

SCIENCE FICTION TIMES

MAGAZIN FÜR SCIENCE FICTION
UND FANTASY

6/86

Juni

1 B 8346 E

28. Jahrgang

DM 6,00

ISSN 9948-9654

Interview mit Harry Harrison
A. E. van Vogt - der Null-A-Zyklus
Bibliographie der Sekundärliteratur
Neue SF im Juli '86

INHALT

4	EDITORIAL Sind Bücher giftiger als Gift
5	DIE POLITISCHEN VISIONEN A. E. VAN VOGTS Rainer Eisfeld zum jetzt neu aufgelegten Null-A-Zyklus
12	INTERVIEW MIT HARRY HARRISON Von Trunkenbolden und anderen SF-Erscheinungen
	INDIANA HOLMES Wie Spielberg sich Sherlock Holmes vorstellt
15	DAS BUCH DES MONATS Marge Piercys Roman WOMAN ON THE EDGE OF TIME gilt schon jetzt als Klassiker
16	REZENSIONEN Peter Schmidt: DAS PRINZIP VON HELL UND DUNKEL Franz Fühmann: SAIÄNS-FIKTSCHEN Oskar Panizza: EINE MONDGESCHICHTE Jack Vance: PLANET DER AUSGESTOSSENEN Stanislaw Lem: LOKALTERMIN Jeremy Leven: GELIEBTES MONSTER John M. Ford: DER THRON DES DRACHEN Stanislaw Lem: ALSO SPRACH GOLEM
23	TV-TIPS Phantastische Filme im Juni '86
25	VIDEO-TIPS Neu auf Kasette im Juni '86
	BIBLIOGRAPHIE DER SEKUNDÄRLITERATUR Die englischsprachigen Neuerscheinungen des Jahres 1985
26	NACHRICHTEN Moewig Cheflektor Werner Müller-Reymann verstorben New Age Tage in Interlaken/Schweiz Feminist Book Fair in Oslo mit Lisa Tuttle, Jessica Salmonson u. a. Ullstein reduziert SF-Programm Untersuchung zum Thema "Hefromanleser" L. Ron Hubbard schreibt aus dem Jenseits weiter Gabriele L. Berndt stellt "Geschichten aus Raum und Zeit" aus Neue Titel von Piper, Droemer Knauer, Ullstein u. a. Anne McCaffrey legt achten Drachenreiter-Roman vor Terry Brooks erobert Bestseller-Listen Juni-Neuerscheinungen in der DDR
30	NEUE SF IM JULI '86 Die aktuelle Monatsvorschau mit hilfreichen Anmerkungen
31	IMPRESSUM

EDITORIAL

Nachdem in den letzten SFT-Ausgaben an mehreren Stellen von Zensur die Rede war, wurde von einigen Lesern die Berichterstattung als übertrieben bzw. das Problem selbst als geringfügig betrachtet. Es ist nun keineswegs so, daß die Redaktion alle zensierten Bücher gerne wieder auf dem Markt sähe. Gar manches ist darunter, was besser nie gedruckt worden wäre. Wogegen wir uns vielmehr wenden, ist die Praxis der Zensurmaßnahmen, die, obzwar juristisch sanktioniert, mit Rechtsstaatlichkeit kaum vereinbar erscheint. Dies betrifft insbesondere die verschiedenen Wege, das Verbot eines Buches zu erreichen, sowie die immensen Schwierigkeiten, ein derartiges Verbot wieder aufzuheben.

Der normale Weg

In der Regel ist die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften (BPS) für Indizierungen zuständig. Indiziert sie ein Buch, so verschwindet es faktisch aus dem Handel, da der Buchhändler es nicht mehr offen anbieten und der Verlag es nicht mehr bewerben darf. Hält der Verlag die Indizierung für unbegründet, muß er den Rechtsweg beschreiten - der vom Verwaltungsgericht in Köln über das Oberverwaltungsgericht in Münster bis hin zum Bundesverwaltungsgericht in Berlin führt. Erst dann kann das Bundesverfassungsgericht zur endgültigen Entscheidung angerufen werden. Üblicherweise muß dieser Rechtsweg voll ausgeschöpft werden, da die BPS gegen sie ergangene Urteile anfechtet. Ein Verlag, der eine Indizierung aufgehoben sehen möchte, muß sich daher auf eine Verfahrensdauer von fünf bis acht Jahren einrichten. Ein solcher Schritt wäre also mit enormem zeitlichem und finanziellem Aufwand verbunden und der Erfolg zudem noch fraglich, denn

selbst eine Aufhebung der Indizierung ist nicht immer von Nutzen - schließlich kann ein Buch innerhalb von acht Jahren jegliche Aktualität verlieren. Der Verleger, der seinen Verlag wirtschaftlich führen muß, wird sich also sehr genau überlegen, ob er gegen eine Indizierung Einspruch erheben soll. Die BPS hingegen kann auf derartige Überlegungen verzichten, da die ihr entstehenden Kosten eines Verfahrens ohnehin der Staatskasse angelastet werden.

Der andere Weg

Aber nicht nur die BPS kann ein Buch vom Markt verschwinden lassen, auch jedem Staatsanwalt ist das möglich. Hält er ein Buch für Jugendliche oder auch für Erwachsene nicht zuträglich, kann er sich einen entsprechenden Gerichtsbeschuß beschaffen und das Buch bundesweit beschlagnahmen lassen. Ein Einzelner kann also entscheiden, was einem ganzen Volk frommt oder nicht. Wie leichtfertig diese Möglichkeiten gehandhabt werden, zeigte vor einigen Jahren der Fall des Romans GOODBYE JEANETTE von Harold Robbins, den ein Münchner Richter beschlagnahmen ließ, nachdem er einzelne Stellen des Romans gelesen hatte. Knapp drei Monate später hob er die Beschlagnahme wieder auf - er hatte zwischenzeitlich das ganze Buch gelesen und hielt es für so langweilig, daß keine sittliche Gefährdung davon ausgehen könne.

Der Darmstädter Weg

Der jüngste derartige Fall, die Beschlagnahme des OPUS PISTORUM von Henry Miler, strotzt geradezu vor Absurdität. Da wird auf Betreiben eines Darmstädter Staatsanwaltes ein Werk beschlagnahmt, das nicht nur zur Weltliteratur gehört, sondern auch von der BPS

nicht beanstandet worden ist und sich überdies seit 1984 auf dem deutschen Markt befindet.

Dies alles ficht den Staatsanwalt jedoch nicht an. Das Buch wird verboten, Lizenzgeber, Buchclub und Drucker werden verklagt. Und damit die Sache richtig zackig abläuft, informiert er nicht etwa den Buchclub über das Verbot, damit dieser das Buch aus dem Vertrieb nimmt (die bei Indizierungen übliche Praxis), nein, er jagt bundesweit rund 600 Polizisten los, um das Buch überall sicherstellen zu lassen, ganz so, als handle es sich dabei um gefährliche Zeitbomben.

Nun mag so ein polizeilicher Großeinsatz unter Umständen durchaus gerechtfertigt sein - dann nämlich, wenn eine akute Gefährdung besteht, wie etwa bei vergifteten Lebensmitteln. Gerade dann aber verläßt man sich zumeist auf das Verantwortungsbewußtsein der Ladeninhaber, so wie jüngst beim Weinskandal. Offenbar gelten Bücher immer noch als höchst gefährlich, gefährlicher noch als Gift.

Fazit

Blicke zusammenfassend zu bemerken: Wogegen wir uns wenden, sind weniger die Indizierungen als solche (auch wenn sie uns in einzelnen Fällen recht bedenklich erscheinen), als vielmehr der Umstand, daß ein indiziertes Buch auf Jahre hinaus vom Markt verschwindet, bevor eine Revision der Entscheidung möglich ist. Und wir wenden uns gegen eine Praxis, die es einzelnen, auf literarischem Gebiet inkompetenten Staatsanwälten ermöglicht, Bücher zu beschlagnahmen, Buchhandlungen durchsuchen und Buchhändler wie Hehler behandeln zu lassen.

Harald Pusch



RAINER

EISFELD

DIE POLITISCHEN VISIONEN A. E. VAN VOGTS

Im Juli erscheint als Band 58 der Heyne Science Fiction Bibliothek A. E. van Vogts Null-A-Trilogie. Die beiden ersten Romane stammen aus den Jahren 1945 und 1948; 1984 hat van Vogt 72jährig den Zyklus vollendet. Der abschließende Roman "Null-A Three" wurde zuerst in Frankreich unter dem Titel "La Fin du A" veröffentlicht, wo binnen weniger Monate 60 000 Exemplare der Taschenbuchausgabe abgesetzt wurden. Die englisch- und französischsprachigen Gesamtverkäufe der beiden ersten Bände, "World of Null-A" und "Players of Null-A", liegen mittlerweile zwischen 950 000 und 1 Mio. Exemplaren.

Die Null-A-Romane haben nicht nur - neben "Slan"¹, einigen anderen Romanen und zahlreichen Kurzgeschichten der Periode zwischen 1939 und 1950 - van Vogts Ruf begründet und ihm, ständig wieder aufgelegt, die

Gunst immer neuer Lesergenerationen in einem Maße eingetragen, das in der Geschichte des Genres durchaus rar ist. Sie haben auch Kritik von einer Schärfe auf den Plan gerufen, wie man sie in der Science Fiction-Szene ebenfalls nicht alle Tage antrifft. Am berühmtesten dürften Damon Knights "klassischer" Verriß von 1945 sein, in dem er van Vogt als "kosmischen Bauspekulanten", als "kleinen Geist an einer übergroßen Schreibmaschine" apostrophiert und "World of Null-A" bescheinigt hat, der Roman sei "eine der miserabelsten sich anspruchsvoll gebenden Erzählungen, die je erschienen sind".

"World" und "Players" sind erstmals 1958 unter den Titeln "Welt der Null-A" bzw. "Kosmischer Schachzug" in der "Bestseller des Kosmos"-Leihbuchreihe des Gebr. Zimmermann-Verlags auf deutsch erschienen,

übersetzt von Rainer Eisfeld unter dem unsäglichen Agenturpseudonym "Armin von Eichenberg". 1968 folgte die Taschenbuchausgabe bei Heyne. Eisfeld, inzwischen Professor für Politikwissenschaft an der Universität Osnabrück, hat für die Zusammenfassung der Trilogie in einem Band alle drei Romane (sowie zwei inzwischen von van Vogt selbst verfaßte Kommentare zu dem Zyklus) neu übersetzt, durch einen Bildteil ergänzt und mit einem Vorwort versehen. Im Nachwort setzt er sich mit einigen Fragen nicht-aristotelischer ("Null-A"-)Logik und Allgemeiner Semantik auseinander, die van Vogt zu seinem Zyklus inspiriert haben, im Vorwort mit van Vogts Werk selbst. Die SFT veröffentlicht zwei Abschnitte dieses Vorworts nachstehend im Vorabdruck.

I

...In van Vogts beiden ersten Erzählungen, so hat James Blish über seinen Kollegen gespöttelt, hätten die Figuren einander langatmige Vorlesungen aus dem *Untergang des Abendlandes* gehalten, während derweil der 'Schwarze Zerstörer' (Coeurl) und der 'Mißton in Scharlach' (Ixtl) ihnen näher und näher auf den Hals gerückt seien. Tatsächlich legt van Vogt in den letzten beiden Zeilen seiner im Juli 1939 veröffentlichten Kurzgeschichte *Black Destroyer*² (und ähnlich in der Nachfolgeerzählung *Discord in Scarlet*³ vom Dezember 1939) Wert darauf, daß nicht materielle Gewalt dem Katzenwesen Coeurl seine Niederlage bereitet habe, sondern der Einsatz der "Geschichte" - "unseres Wissens um die Geschichte" - als Waffe (so die abschlie-

ßenden Worte des Japaners Korita, des Archäologen der interstellaren *Space Beagle*-Expedition).

Geschichte als Waffe: van Vogt vereinfacht den Zyklus von Kultur und Zivilisation, die Abfolge von bäuerlicher, großstädtischer, weltstädtischer und Fellachenstufe, die Oswald Spengler seiner Geschichtsmorphologie zugrundegelegt hat, zum Orientierungs- und Handlungsmaßstab für die Mannschaft des irdischen Raumschiffs *Space Beagle*. Hatte Charles Darwin auf seiner Forschungsreise mit der *HMS Beagle* im 19. Jahrhundert eine bis dahin unbekannte Fauna entdeckt, so sieht die Mannschaft der *Space Beagle* sich mit Lebensformen konfrontiert, die van Vogt einerseits als bedrohlich fremd, andererseits als einstuftarnach den Maßstäben irdischer Ge-

schichtsdeutung darstellt. Die Einstufung verfolgt das Ziel, diese Wesen in ihrem "Lebensgefühl" berechenbar zu machen und den irdischen Raumfahrern dadurch Anhaltspunkte für ihre Abwehr zu liefern.

Als *M-33 in Andromeda*⁴, die dritte und letzte Erzählung in der *Space Beagle*-Chronologie, Mitte 1943 erschien, war von Spengler keine Rede mehr. Statt dessen deutete sich an, wonach van Vogt selbst suchte: "...eine wissenschaftliche Trainingsmethode, die die Lücken zwischen zwar aufeinander bezogenen, aber von unterschiedlichen Fachdisziplinen erarbeiteten Resultaten zu überbrücken vermag..." Van Vogt gab dieser Disziplin die Bezeichnung "Nexialismus" (abgeleitet von Nexus = Verbindung) und führte als Personifizierung

den jungen Wissenschaftler Elliott Grosvenor ein. Als er die einzelnen Kurzgeschichten später zu Episoden des Romans *The Voyage of the Space Beagle*⁵ (Erstveröffentlichung 1950) umschrieb, rückte er Grosvenor und den Nexialismus in den Mittelpunkt der Handlung, ohne deswegen die Bezugnahmen auf Spengler völlig zu streichen.

Nexialismus war das erste und einzige "System", das van Vogt für eine seiner Erzählungen selbst entwarf. Was er suchte, fand er für seine Null-A-Romane in Alfred Korzybskis Allgemeiner Semantik, die von der Hypothese ausging, daß durch sprachliche Strukturen Bewertungen der Realität erfolgen, die reaktions- und verhaltensprägend wirken. Korzybski erhob den Anspruch, auf dem Wege der Förderung einer ganzheitlich-dynamischen "nicht-aristotelischen" Wertungslehre im Bereich der Kultur- und Sozialwissenschaften die "transklassische" Entwicklung nachzuvollziehen, die Planck, Einstein, Bohr und andere auf dem Gebiet der Naturwissenschaften eingeleitet hatten. Die relativitätstheoretische Zusammenfassung von Zeit und Raum zum raumzeitlichen Kontinuum sollte ihre Entsprechung finden in einer Betrachtungs- und Sprechweise, die Körper, Geist, Verstand und Gefühl zugleich "integrierte", auf die Bedeutungs- und Wertungszusammenhänge ihrer nervlich-sprachlichen Umgebung bezog und das Bewußtsein für deren vielwertige Dynamik schärfte. Auf diese Weise sollten dem einzelnen wie der Gesellschaft Kriterien für eine "vernünftige" Erziehung und Umweltorientierung an die Hand gegeben werden.

In seinem Buch *Science and Sanity* (1. Aufl. 1933, 2. Aufl. 1941) sparte Korzybski nicht mit Hinweisen auf die Zurückdrängung nervlicher und psychosomatisch begründeter individueller Störungen und Erkrankungen, die günstigen Folgen für das Zusammenleben in Gruppen und Familie, schließlich sowohl die Förderung der individuellen Kreativität wie des sozialen Verantwortungsbewußtseins, die er sich von dieser Denk- und Spracherziehung erwartete. Unter präventiven wie unter therapeutischen Gesichtspunkten betonte er die Notwendigkeit ständigen Trainings zur Erlangung "semantischer Flexibilität", gab seiner Lehre also einen betont pragmatischen Zuschnitt. Daß er jedem Ka-

pitel seiner Monographie einen umfangreichen Zitatvorspann voranstellte, sollte nach seiner eigenen Aussage verdeutlichen, ein wie beträchtlicher Teil seiner Argumente bereits verstreut existierte und nur auf ihre systematische Präsentation wartete. Daß die Berufung auf ein breites Spektrum zeitgenössischer Denker zugleich darauf hinzielte, diesem eigenen Argumentationsstrang Korzybskis eine Aura besonderer Legitimität zu verleihen, ließ sich kaum bezweifeln.

van Vogt übernahm dieses Prinzip für *Welt der Null-A*, wobei er die Zitate überwiegend aus *Science and Sanity* entlehnte. Er war keineswegs der einzige Science Fiction-Autor, der sich von Korzybski beeindruckt zeigte. In seiner Ansprache beim 3. World Science Fiction Convention, zu dem er 1941 als Ehrengast geladen war (wie A. E. van Vogt und seine erste Frau Edna Mayne Hull 1946 zum darauffolgenden Konvent), zollte Robert A. Heinlein Korzybski mehrere Jahre vor van Vogt eingehenden Tribut, wobei er *Science and Sanity* jedermann zur Lektüre empfahl. In seiner Novelle "Gulf"⁶ (1949) bezog er sich erneut auf Korzybski, den um dieselbe Zeit Henry Kuttner (*Fury*⁷; dt. *Alle Zeit der Welt*) und Poul Anderson (*Brain Wave*⁸; dt. *Macht des Geistes* bzw. *Der Nebel weicht*) rühmend erwähnten. Zwei Behauptungen Korzybskis dürften seine Popularität unter der Science Fiction-Anhängerschaft erheblich gefördert haben. Sobald die wichtigsten semantischen Bestimmungsfaktoren entdeckt seien, schrieb er, werde "die ganze Angelegenheit außerordentlich einfach" und ließe sich "selbst von Menschen ohne besondere Ausbildung leicht anwenden". Mehr noch: Hatte jemand sich die neuen semantischen Reaktionen erst einmal angeeignet, dann kam das, sofern er nicht von außen negativ beeinflusst wurde, "einer Lösung aller wesentlichen menschlichen Probleme gleich, die ich zu nennen wüßte. Ihm wird einiges von den semantischen Reaktionen des sogenannten 'Genies' vermittelt und das, was man als seine 'Intelligenz' bezeichnen kann, auf diese Weise vergrößert."

Daß diese Perspektive dort auf Wiederhall stieß, wo van Vogts erster "Übermensch"-Roman zur Prägung des Slogans "Fans are Slans" geführt hatte,

läßt sich leicht vorstellen.

Zahlreiche Hinweise in den beiden ersten Auflagen von *Science and Sanity* deuten darauf hin, daß bei der Niederschrift des Buches die tiefgreifende Erschütterung der liberal-individualistischen Werte von Kapitalismus und westlicher Demokratie eine wesentliche Rolle gespielt hat, ausgelöst durch die Weltwirtschaftskrise nach 1929, Aufstieg und Aggressivität der faschistischen Staaten Italien und Deutschland sowie das sozialistische Experiment in der UdSSR (einschließlich seiner Entartung zum stalinistischen Terror). In der ersten Auflage beschwört Korzybski die Hoffnung auf eine "nicht-aristotelische" Politikberatung durch wissenschaftliche Gremien, die beim Völkerbund (der Vorläuferorganisation der Vereinten Nationen nach dem 1. Weltkrieg) anzusiedeln wären, bis hin zur Umwandlung des Völkerbundes selbst in ein entsprechendes Koordinierungs- und Beratungsgefüge; in der zweiten Auflage betont er ergänzend die Forderung nach konstruktiver sozialpsychologischer Aktivität demokratischer Regierungen in der Auseinandersetzung mit der Psychopathologie der Faschismen und ihrer destruktiven Massenpropaganda, die einen Nervenkrieg und zugleich einen "Kampf um die Nerven" der Menschheit eingeläutet habe.

Ganz entsprechend setzte in dieser Krisenphase der anhaltenden wirtschaftlichen Depression, der Faschismen und schließlich des 2. Weltkrieges eine politische Sensibilisierung des Science Fiction-Genres ein. Soweit der Erwähnung wert, war dieses Genre während der "goldenen Ära", wie schon angedeutet, praktisch identisch mit *Astounding Science Fiction*, seinem Herausgeber John W. Campbell jr. und seinen führenden Autoren Robert A. Heinlein, A. E. van Vogt, Isaac Asimov, Henry Kuttner und Theodore Sturgeon. "Politische Sensibilisierung" bedeutet zunächst nichts weiter, als daß politisch-sozialwissenschaftliche Erwägungen überhaupt als angelegener eigenständiger Faktor neben technisch-naturwissenschaftliche und wirtschaftliche treten und daß Probleme demokratisch verfaßter Regierungssysteme thematisiert werden. Dabei zeichnet sich freilich sogleich eine verbreitete, technokratisch motivierte, bei Korzybski und anderen vorgeprägte Skepsis

ab gegen demokratische Entscheidungen, die nicht auf maßgeblicher "Beratung" durch wissenschaftlichen Sachverstand beruhen.

Vergleicht man van Vogts Kurzgeschichte "Centaurus II" (1947) mit "Far Centaurus"⁹ von 1944, so wird zunächst einmal die eingetretene Akzentverschiebung in der Thematik deutlich:

Darüber, welche Vorsichtsmaßnahmen bei künftigen Expeditionen getroffen werden können, um Konflikte zu verhindern, wie sie das Schiff 'Centaurus II' vernichtet haben, lassen sich nur Vermutungen anstellen. Es scheint, als habe jede 'Regierungsform' versagt, sobald der Kontakt zur Erde zu weit in die Ferne rückte. Die unerbittliche Umwelt des Raumes hat eine Korrektur von Mißgriffen verhindert, wie sie unter den Umweltbedingungen der Erde möglich gewesen wäre. Als Ergebnis seiner Unfähigkeit zur Selbstregieung besitzt der Mensch fast zweihundert Jahre nach der Erfindung des interstellaren Antriebs immer noch keine Kenntnisse über seine nächsten Nachbarn im Raum.

In der endgültigen Fassung seines Romans *The Voyage of the Space Beagle* (1950) erörtert van Vogt dieses Problem bekanntlich nicht nur mit einiger Detailliertheit, sondern auch mit einem Resultat, das seiner gerade zitierten skeptischen Einstellung entspricht. Nachdem exakt die Hälfte aller interstellaren Expeditionsschiffe nicht zurückgekehrt sind, hat man demokratische Wahlen zur Bestimmung der Expeditionsleitung durch die Mannschaft eingeführt. Im konkreten Fall der Space Beagle erweisen Mehrheitsentscheidungen sich jedoch als inadäquat zur Bewältigung auftretender Gefahren. Der Ausweg besteht darin, daß Elliott Grosvenor, der bereits erwähnte "Nexialist" an Bord, beschließt, seine Disziplin - die bis dahin, wie gesagt, als Waffe gegen außerirdische Lebensformen gedient hatte - als Instrument zur quasi-demokratischen Manipulierung der Raumschiffmannschaft einzusetzen. Diese besitzt keine Möglichkeit mehr, sich wirklich frei zu entscheiden. Für eine Kontrolle Grosvenors verbleibt lediglich die Aussicht darauf, daß auch er nach der schließlichen Rückkehr des Schiffes gezwungen sein werde, seine Vorgehensweise vor irdischen Instanzen zu rechtfertigen.

Bekanntlich liefern die schrittweise Schaffung und die Funktionsweise einer

"Anarchie", d. h. einer herrschaftsfreien politischen Ordnung der Selbstbestimmung, in der die Verwaltung von Sachen an die Stelle der Regierung durch Menschen zu treten beginnt, den Hintergrund für die ersten beiden Bände der Trilogie. van Vogt hat dabei zu dem Kunstgriff Zuflucht genommen, diese Ordnung in der "Retorte", d. h. auf einem bis dahin unbevölkerten Planeten mit reglementiertem Zugang, entstehen zu lassen. Folglich bleibt - zugleich als Konsequenz der Auswahl bei den irdischen Ausscheidungswettbewerben unter Anleitung der Quizmaschine - bei den Mitgliedern der neuen Gesellschaft die "Integration" von Verstand und Gefühl, eine weitgehende Homogenität des Ausbildungs- und Einsichtsstandes, gewährleistet; es entfällt die ständige Belastung der neuentwickelten Strukturen durch heterogene ("rückständige") Einstellungen und Verhaltensweisen. Was unsere eigene Welt angeht, hat van Vogt jedoch seine anhaltende tiefe Skepsis gegenüber der auch nur ansatzweisen Realisierbarkeit einer solchen Lösung in der Zusatzbemerkung von 1970 zum zweiten Band nicht verhehlt - ebenso wenig wie in dem abschließenden Roman, in dem er die Rückkehr korrupter politischer Verhältnisse auf der Erde nach der Niederlage der galaktischen Verschwörung beschreibt. Zwar bleibt eine demokratische Perspektive - diesmal für die menschliche Ursprungsgalaxis - erhalten. Letztlich nicht anders als in *Voyage of the Space Beagle* fällt sie zusammen mit dem subjektiven Entschluß des bewußtseinsmäßig fortgeschrittensten Protagonisten der Handlung, Demokratie in einem bestimmten Ausmaß eben zu gewähren - oder nicht.

Bei einer Gelegenheit, in den beiden *Weapon Shop/Weapon Makers*-Bänden¹⁰, hat van Vogt als Grundprinzip einer politischen Ordnung, die statt auf Einsichtsfähigkeit auf menschlichem Egoismus beruht, eine Zuspitzung des repräsentativ-demokratischen Instruments der "checks and balances" - der Hemmungen und Gegengewichte - gewählt, die ungewöhnlich genug erscheint, um sie am Ende dieses Abschnitts wenigstens zu erwähnen. Im Anschluß an einen Weltkrieg, der mehr als eine Milliarde Opfer gefordert hat, entsteht die Idee der Waffenläden: An die Stelle organisierter Machtkämpfe um

die Regierungsgewalt soll eine weltumspannende Organisation treten, die - ohne die aus dem Krieg hervorgegangene Regierung, faktisch eine Monarchie, in Frage zu stellen - jedem, der sich Übergriffen dieser Regierung ausgesetzt sieht, eine Energiewaffe verkauft, die sich infolge einer eingebauten Elektronik ausschließlich zu Verteidigungszwecken verwenden läßt. Auf diese Weise soll der einzelne zur Selbstverantwortung erzogen und der Staat in seine Schranken verwiesen werden. Eine Kette von Gerichten der Waffenläden zum Schutz gegen private Ausbeutung durch Wirtschaftskonzerne ergänzt deren zunächst rein gegen den Staat gerichteten Aufgabe. Jedwede Beteiligung an der Regierung ist den unzerstörbaren Waffenläden durch ihre Tradition strikt untersagt; sie bilden die "permanente Opposition". Daß ein und derselbe unsterbliche Wissenschaftler, Walter S. de Lany - identisch mit der Hauptfigur Robert Hedrock -, sowohl die Organisation der Waffenläden geschaffen wie die Dynastie der Isher ins Leben gerufen hat und durch immer neue Eingriffe (einschließlich wiederholter Einheirat in die Dynastie) zur Stabilität des Systems beiträgt, ist allerdings mehr als nur ein erzählerischer Kunstgriff van Vogts. Einmal mehr dürften daraus seine Zweifel sprechen, es ließe sich eine im Prinzip demokratische politische Ordnung vorstellen, die aus sich heraus menschenwürdige und stabile Verhältnisse anhaltend gewährleistet.

II

"van Vogts *Welt der Null-A* hatte irgendetwas an sich, was mich völlig faszinierte. Die Erzählung wirkte hintergründig, sie enthielt dunkle Anspielungen, Rätsel tauchten auf, die niemals angemessen gelöst wurden. *Welt der Null-A* rührte mich an und ließ mich erschauern, weckte die Vorstellung in mir, daß es im Kosmos irrationale Geheimnisse gab, für die Science Fiction die angemessene Literatur war. Heute ist mir klar, daß ich eine Art metaphysischer Welt erahnte, Dinge, die man nur halb wahrnehmen konnte, das, was im Mittelalter als die transzendente Ebene, als das Jenseits galt. Ich weiß nicht, ob van Vogt mir beipflichten würde, daß er im Kern übernatürliche Vorgänge beschreibt, aber jedenfalls wirkten sie so auf mich."

Franz Rottensteiner hat auf die Qualität mancher Passagen in *The Voyage of the*

Space Beagle und *The Mixed Men*¹¹ hingewiesen, denen es gelinge, dem Leser einen echten Eindruck von kosmischer Unermeßlichkeit und menschlicher Bestimmung zu vermitteln. Er hat außerdem und grundsätzlich bemerkt, van Vogts Frühwerk besitze eine tiefe irrationale Anziehungskraft, die niemals ausreichend erklärt worden sei. Sucht man doch einen Zugang, dann liefern die gerade eingangs zitierten Sätze erste Hinweise. Sie stammen von jemandem, der vielfältige Realitätsebenen beschrieben hat, die sich häufig als die Projektionen der Psyche jener Menschen erweisen, die in diesen "eigenen" Welten leben. Die Rede ist von Philip K. Dick, der 1979 (in einem Interview mit Charles Platt) die Anstöße beschrieben hat, die für ihn von *Welt der Null-A* ausgegangen sind. Deutlich wird dabei die hypnotisch-intuitive, kosmisch-grenzdurchbrechende, ins Unterbewußte reichende Qualität der Atmosphäre, die van Vogts Schilderung vermittelt. "Traumsymbole", "Traumabläufe", "Traumwelten" sind die Begriffe, die am häufigsten auftauchen, wenn versucht wird, in Antwort auf die von Rottensteiner aufgeworfene Frage den "sense of wonder", das fassungslose Empfinden überwältigenden Staunens, zu erklären, das der van Vogt der "goldenen Ära" mit der Grandiosität und den Realitätssprüngen seiner Entwürfe (ungeachtet aller "Logik" eingebauter pseudowissenschaftlicher Konzepte) zu wecken verstand.

Weiter, weiter, weiter jagte die Wippe; hier schimmerte die Welt leuchtend in ihrer Jugend, dort dämmerte sie in unvorstellbarem Alter.

Voraus klawte schwarz die Unendlichkeit.

Ganz plötzlich kam ihm in den Sinn, daß er wußte, wo die Wippe innehalten würde. Sie würde in der fernem Vergangenheit zum Stehen kommen, mit der Freisetzung der unvorstellbaren Zeitenergie, die er bei jedem gewaltigen Schwung gespeichert hatte.

Er würde die Entstehung der Planeten nicht erleben - er würde sie bewirken.

"Science Fiction, wie ich selbst sie zu schreiben versuche, verherrlicht den Menschen und seine Zukunft", hat van Vogt einmal erklärt. Selbst in seiner ohnmächtigen Auslieferung an die Naturgesetze, selbst um den Preis des eigenen Leben erschafft der Mensch bei van

Vogt noch die Welten des Sonnensystems, wie in den zitierten Zeilen aus "The Seesaw"¹² (1941). Er schafft sich sein Ebenbild (in *Welt der Null-A*, 1945), sein eigenens Geschlecht (in "Ship of Darkness"¹³, 1947); er erschafft selbst eine Nachbildung des Universums (*Universe Maker*, 1953):

Das Wesen, das dreißig und mehr Jahre lang als Morton Cargill gelebt hatte, schaute mit seinen tausenden von Sinnen auf das Universum. Wie in einem Spiegel reflektierte er das gesamte materielle Universum, reflektierte den Ursprung, reflektierte das Sein. Er blickte zurück auf die siebzig Trillionen Jahre dieses Spiegelbilds und gewahrte, wo er eingewilligt hatte, mitzuwirken am Spiel des physischen Universums.

Und warum!

Die zeitlose Statik, die Morton Cargill gewesen war, beschloß, die Einwilligung zu erneuern, und stand vor der Frage: durch Änderung oder Einhaltung der Spielregeln?

Er vollbrachte ein Wunder. Er bildete das gesamte materielle Universum nach, und er änderte die Regeln, erst eine um die andere, danach in Paaren, danach in verwickelten Abfolgen. Und dann machte er diese Nachbildung ungeschehen und schuf statt dessen ein Duplikat des physischen Universums.

Man kann, wie Gotthart Günther, die Zukunftsbezogenheit dieser Erzählungen ernstnehmen und darin die Vorstufe zu einem neuen mythischen - amerikanischen - Märchentyp erblicken. Man kann sie aber auch nach ihrer Gegenwartsabhängigkeit befragen und darauf untersuchen, ob sich nicht - wie das von medizinischer Seite angedeutet worden ist (Robert Plank: "The Reproduction of Psychosis in Science Fiction", 1954) - eine morphologische Ähnlichkeit zwischen psychopathischen Fantasien und repräsentativen Science Fiction-Szenarios ergibt. Science Fiction wird in dieser Sicht als Barometer eines gewandelten kulturellen Klimas interpretiert, dessen Anfälligkeit für schizoide Äußerungen im Kern auf die zunehmende Mechanisierung und Entpersönlichung unserer Zivilisation zurückgeht.

Damit ist gemeint, daß der einzelne einerseits mit Unsicherheit und Minderwertigkeitsgefühlen auf die bürokratischen Mammutapparate reagiert, die ihn beschäftigen oder zumindest verwalten. Andererseits sucht er Entlastung von der Banalität einer solchen Existenz, indem

er sich mit den "Heroen" identifiziert, die die Massenmedien ihm anbieten, grandiosen Luftschlössern huldigt und sich selbst dergestalt - von der "geliehenen" Größe fasziniert - neu erlebt, ohne auf dieser Basis mehr als flüchtige, unbefriedigende Beziehungen zu anderen aufbauen zu können. "Christopher Lasch hat diese Kultur deshalb als "narzißtisch" - selbstverliebt - charakterisiert."

Die Ausformulierung und Lektüre mancher paranoider Fantasien mag sich dabei durchaus als ein "Abreagieren" bei Autor wie Leser darstellen, das solchen Wahngelbten ihre Virulenz nimmt. Dennoch läßt sich die beunruhigende Wirkung kaum leugnen, die von einer Gegenwartsdiagnose ausgeht, welche zu dem Ergebnis einer Annäherung zwischen der Symptomatik psychopathologischer Erkrankungen und den Ausdrucksformen kultureller Trends gelangt.

Science Fiction-Szenarios, die dieser Diagnose entsprechen, sind insbesondere solche, bei denen extreme Allmachts- (Isolierungs-) mit exzessiven Ohnmachts- (Verfolgungs-) Vorstellungen einhergehen - eine Verquickung, wie sie bei van Vogt vorzugsweise auftritt, identisch mit einer Welt "menschlicher Roboter" bar der persönlichen Mitteilungs- und Dialogfähigkeit und folglich der Reife zur Entfaltung erfüllender zwischenmenschlicher Beziehungen. Erst in *Der dritte Gosseyn* als abschließendem Band der Null-A-Trilogie findet sich ein höherer Grad an emotionaler Sensibilität und damit die noch tastende Andeutung einer Alternative.

Es versteht sich von selbst, daß diese Erwägungen für die weiter oben vorgenommene Einschätzung der Aussagen van Vogts zu Problemen einer politischen Ordnung erhebliche Tragweite besitzen. van Vogt bezieht politische Dimensionen seiner Themen zunehmend bewußter in seine Selbstreflexion ein. Das geht nicht nur beispielsweise aus seiner Zusatzbemerkung von 1970 zu *Die kosmischen Schachspieler* hervor. Auch der Umstand deutet darauf hin, daß er 1962 ein Buch - *The Violent Man* - über die Persönlichkeitsentwicklung eines US-Amerikaners verfaßt hat, der im maoistischen China ein Gehirnwäsche-Lager durchläuft. Liest man diesen Roman und die zuvor zitierte Science Fiction-Er-

zählung *Universe Maker* nebeneinander, so springen die Ähnlichkeiten der Erzählstruktur wie der Quintessenz, zu der der Autor am Schluß gelangt, ins Auge:

Er wartete dort und dann, bis die entsetzliche Anspannung in ihm nachließ, wartete, bis er zu denken vermochte: 'Ich habe die Schranken von Leben und Tod durchbrochen. Das gesamte siderische Universum steht mir offen, nun, da ich die Wahrheit kenne.' Zufrieden kehrte er nach Schattenstadt zurück. Der Kreis hatte sich geschlossen. (UNIVERSE MAKER)

Während er sich von der Brücke wegzuschoben begann, startete Ruxton im Geist in seine Zukunft, und das Bild, das er erblickte, war wahrhaft gewaltig.

Er dachte: 'Ich verfüge über Macht, die von meinem besonderen Wissen herührt, Macht, die nicht zurücksteht hinter Marxens bewaffnetem Proletariat, Hitlers Instinkt für Reaktionäre, oder Tamerlans Berserkern.

Wichtiger noch, was ich weiß, übertrifft Geschütze und Düsenjäger, Millionearmeen und gepanzerte Divisionen, überhaupt jede Technologie, wie fortgeschritten auch immer.'

...Er stand auf und streckte sich, nicht ohne dabei eine eigentümliche Zuversicht zu verspüren. Er war aller Erschütterungen des zwanzigsten Jahrhunderts Herr geworden. Es war eine dynamische Epoche, und vieles würde sich noch ändern. Immer aber würde er in der Lage bleiben, sich zu seiner vollen Größe aufzurichten und die Möglichkeiten jedes Augenblicks zur Gänze auszuschöpfen.

Später, gerade, hochgewachsen und versonnen, begab er sich in die große Stadt.

(THE VIOLENT MAN)

Hier wie dort tritt derselbe Mythos zutage: Ein Kreuzweg der Verfolgung, an dessen Ende der Durchbruch zur individuellen Allmacht als erlösende Vision leuchtet. van Vogt schildert - nicht anders als in den *Weapon Makers*; nicht anders als in der Null-A-Trilogie, so weit sie auf der *Erde* spielt - einen politisch-sozialen Dschungel, über den der einzelne sich erhebt, ohne daß sich an den Verhältnissen, die er hinter sich läßt, etwas ändern würde. Ein zukunftsgerichteter Durchbruch zur Überwindung der Gegenwartsmythen mittels einer alternativen Perspektive, die die Gesellschaft als Ganzes umfaßt, erfolgt gerade nicht...

Anmerkungen

- 1 dt. als: SLAN, in Heyne-TB 3094, München 1967
- 2 dt. als: "Der schwarze Zerstörer", in: Moewig Playboy-SF 6727, Rastatt 1983
- 3 dt. als: "Ungeheuer an Bord", in: Terra-TB 195, Rastatt 1975
- 4 dt. als: "Die Anabis", in: Terra-TB 195, Rastatt 1975
- 5 dt. als: UNTERNEHMEN MILCHSTRASSE, Utopia Großband 50, Rastatt 1957; als: WELTRAUMEXPEDITION DER SPACE BEAGLE, Awa Verlag 1961; als: WELTRAUMEXPEDITION DER SPACE BEAGLE, Heyne-TB 3047, München 1965; als: EXPEDITION DER SPACE BEAGLE, Heyne-TB 3047, München 1978
- 6 dt. als: "Der Nova-Effekt" in: Heyne TB 3285, München 1975

- 7 dt. als: ALLE ZEIT DER WELT, in: Terra Sonderband 53/54, Rastatt 1962; Knauer-TB 5716, München 1979
- 8 dt. als: DIE MACHT DES GEISTES, Utopia Großband 70, Rastatt 1958; als: UNTER KOMISCHEN NEBELN, Zimmermann-Leihbuch 277, o. J.; als: DIE MACHT DES GEISTES, Heyne TB 3095, München 1965; als: DER NEBEL WEICHT, Moewig-TB 3589, Rastatt 1982
- 9 dt. als: TERRA-ALPHA CENTAURI UND ZURÜCK, in: *Utopia Magazin* 4, Rastatt 1956
- 10 dt. als: DIE WAFFENHÄNDLER VON ISHER und DIE WAFFENSCHMIEDE VON ISHER, Terra Sonderband 35/36, München 1960; Heyne TB 3100/3102, München 1967
- 11 dt. als: DAS REICH DER 50 SONNEN, Terra Sonderband 8, München 1958; Terra Extra 80, München 1965; Bastei SF-Action 21157, Bergisch Gladbach 1983
- 12 dt. als: "Die Schaukel", in: Moewig Playboy-SF 6713, Rastatt 1982
- 13 dt. als: DAS SCHIFF AUS DER DUNKELHEIT, Terra Sonderband 91, München 1964; Terra-TB 186, Rastatt 1971; als: SCHIFF DER DUNKELHEIT, Bastei Special 24051, Bergisch Gladbach 1984.

A. E. van Vogt und seine zweite Frau Lydia Brayman



CHARLES

PLATT

INTERVIEW

MIT

HARRY HARRISON

Der junge 'hi-tech'-Held, durch Taschenrechner, Lötkolben und Schraubenschlüssel gegen jegliches Mißgeschick gewappnet, erscheint uns heutzutage reichlich kurios. Seine Ausdrucksweise ist zu technisch. Seine eingeflochtenen Belehrungen über Physik und Maschinenbau strapazieren die Aufmerksamkeit der an TV-Werbung und Telespiele gewöhnten Leserschaft über Gebühr. Sicher sollten in der SF Computer, gediegene Apparaturen und so weiter auftauchen ... aber wir brauchen doch nicht unbedingt genau zu wissen, wie das Zeug auch *funktioniert*, oder? Und ganz besonders uninteressant sind für uns die damit verbundenen unangenehmen Einschränkungen des täglichen Lebens. Wurf das zeitaufwendige, computergesteuerte Bombenvisier beiseite, Luke, schließe deine Augen und vertraue der Macht. Das ist zuverlässiger, als die Erfindungsgabe der Yankees und wesentlich einfacher als wissenschaftliche Methoden.

Technologisch präzise Abenteuerdichtung gibt es selbstverständlich nach wie vor - im Dämmerzustand existiert sie weiterhin, sehr deutlich im SF-Magazin *Analog*, ihrer Geburtsstätte. Selbst Robert Heinlein, redseliger Verfechter dieser Richtung, wandte sich schon vor Jahren davon ab. Viele andere Schriftsteller taten es ihm gleich, indem sie ehrgeizig Bereiche sozialer Bedeutung und literarischen Anspruchs zu erschließen suchten.

Warum auch nicht? Die Anerkennung für hochtechnisierte Science Fiction war schon immer gering. Man mußte wissenschaftlich up to date sein, erhielt nur einen Hungerlohn, während seriöse Kritiker die Bemühungen ignorierten. Selbst wenn man noch so gut war, so beschränkten sich die Arbeiten dennoch auf ein literarisches Spezialgebiet mit

geringer Anhängerschaft. Die investierten Mühen um den wissenschaftlichen Hintergrund waren in erster Linie eine Angelegenheit zwischen einem selbst und dem eigenen Gewissen - die Rezensionen der *New York Times* würden sicherlich keinerlei Notiz davon nehmen. Aus dem Grunde wurde Harry Harrison von den Kritikern relativ selten gewürdigt oder gar zur Kenntnis genommen. Harrison blieb der technologisch orientierten, aktionsgeladenen Richtung standhaft treu. Daß er die gegebenen Möglichkeiten feinfühler und einfallsreicher nutzte, als die meisten seiner Zeitgenossen, wurde häufig übersehen. Von seinen neunundzwanzig Romanen wurde er am bekanntesten durch *DEATHWORLD*¹ und *THE STAINLESS STEEL RAT*², die sich beide zur Serie entwickelten und durch sein anspruchsvolles Buch *MAKE ROOM! MAKE ROOM!*³, das durch den Film *SOYLENT GREEN*⁴ herabgemindert wurde. Seit mehr als dreißig Jahren schreibt er schon Science Fiction: methodisch, beharrlich - und größtenteils wenig einträglich. In den achtziger Jahren hat sich Science Fiction für einige als sehr lukrativ erwiesen, besonders für jene, denen es wie Harrison gelang, ihre früheren Bücher in Druck zu belassen. Aber in den fünfziger und sechziger Jahren gab es nur zwei Möglichkeiten, ein halbwegs vernünftiges Auskommen zu beschaffen: indem man Quantität in hohem Maße über Qualität stellte oder Science Fiction als geliebtes Hobby be-

QUANTITÄT ODER HOBBY

trachtete und seinen Lebensunterhalt mit dem Schreiben von anderem Zeugs verdiente.

Viele Jahre lang wählte Harrison den zweiten Weg.

"Um am Leben zu bleiben, verbrachte ich zehn Jahre damit, Flash Gordon zu schreiben", erinnert er sich. "Von 1958 bis 1968 stammten alle Manuskripte von mir. Außerdem arbeitete ich viel als Ghostwriter. Jahrelang schrieb ich Comics für Leslie Charteris, ebenso wie für Zeitschriften, die sogenannte 'Wahre Geschichten' veröffentlichten, z. B. 'I was an Iron Lung Baby'. Das ganze Jahr 1957 hindurch befaßte ich mich mit Männerabenteuern im Stile von 'I Went Down in my Submarine' und erhielt dafür als Maximum einen Nickel pro Wort.

Aber meine Science Fiction-Romane waren das, was ich wirklich schreiben wollte. Jedes einzelne Buch liegt mir sehr am Herzen. Das ist das Großartige an der Science Fiction, man kann ein Buch nur so zum Vergnügen schreiben und es dann veröffentlichen lassen.

Die *STAINLESS STEEL RAT*-Bücher schreibe ich fast schon aus kommerziellen Gründen. Ich unterzeichne den Vertrag und denke mir dann 'jetzt ist aber Schluß'. Wenn ich mich dann aber hinsetze und loslege, macht es mir wieder Spaß."

Harrison spricht in hastigen, abgehackten Sätzen, treibt die Unterhaltung genauso schnell voran wie die Handlung einiger seiner Romane. Er ist ein Mann voller Widersprüche: Erzähler und Saufkumpan, in gewisser Weise schüchtern, dann wieder aggressiv, ein hartnäckiger Verfechter der Liberalen und Pazifist mit Leib und Seele. Er befürwortet bahnbrechende Experimente der Dichtung, legt aber gleichzeitig Wert darauf, daß seine eigenen Werke technisch zeitgemäß fundiert bleiben. Seine Karriere machte er zwar als Schriftsteller, arbeite-

te jedoch während der ersten zehn Jahre als Künstler.

"Ich besuchte eine Kunsthochschule, da mich die künstlerische Arbeit wirklich faszinierte. Ich widmete mich der klassischen Malerei - der Staffelei-Malerei - aber dann wandte ich mich der mehr kommerziellen Kunst zu, da ich sonst nie meinen Lebensunterhalt hätte verdienen können. So gut war ich nicht. Als Comic-Maler jedoch hatte ich einiges drauf. Ich eroberte das Gelände zusammen mit Wallace Wood. Wir waren zusammen auf der Kunsthochschule, malten und pinselten gemeinsam die ersten Anfänge. Horror war damals ganz groß, Bill Gaines gab Horror-Comics heraus. Wir machten mal Western mal Horror für ihn.

Dann illustrierte ich Science Fiction-Magazine. Ich arbeitete für *Galaxy*, entwarf einige Buchdeckel für Gnome Press, tat das meist als Hobby, zu dem Zeitpunkt verdiente ich meinen Lebensunterhalt noch durch Comics. Als Harry, der Künstler, lernte ich alle Science Fiction-Schriftsteller kennen. Dann verpackte ich Comics, gab sie heraus. Als später der Einbruch kam, die Comics sich von 680 auf 200 Titel im Monat reduzierten, standen eine Menge Künstler auf der Straße. Es war das Ende der Welt.

So begann ich Pulp-Magazine herauszugeben. Ich machte die *Rocket Stories*, *Sea Stories* und *Private Eye*. Lester del Rey hatte die *Science Fiction Adventures* für denselben Verlag übernommen. Er flog raus und ich war anschließend für das Magazin verantwortlich. Ich glaube, etwa so zu der Zeit, 1951, verkaufte ich meine erste Geschichte an Damon Knight. Ich fragte ihn: "Was hältst du von dieser Geschichte, Damon?" Wo-

ALS ANTWORT 100 DOLLAR

rauf er mir hundert Dollar dafür gab. Aber ich habe in New York immer noch alles mögliche andere gemacht, um meinen Lebensunterhalt zu verdienen. Als freier Schriftsteller schrieb ich unter anderem auch sogenannte wahre Geschichten. Bruce Elliott war ein alter Freund von mir. Als ich Herausgeber war, pflegte ich ihn mit Arbeit zu versorgen und umgekehrt. In den alten Zeiten mußte man die Arbeit schon ge-

recht verteilen, es gab nicht viel davon, deshalb bedachte man seine Freunde. *Vetternwirtschaft machts möglich*, wissen Sie? Ich wollte nicht Kunstsachverständiger werden, denn dann hätte ich den ganzen Schund in den Magazinen lesen müssen. Und ich war ebenso müde, selbst so etwas zu fabrizieren. So ließ ich mich mit etwa 200 Dollar auszahlen, gab meinen Job auf, meine Frau Joan ebenfalls, wir packten unser einjähriges Baby auf den Rücksitz unseres alten Ford Anglia und machten uns auf den Weg nach Mexiko. Nach New York kehrten wir nur noch besuchsweise zurück."

Harrison ist seitdem viel herumgereist, hat in vielen Teilen Europas gelebt und schreibt durchschnittlich einen Science Fiction-Roman pro Jahr. Sein erster, DEATHWORLD, war ein absichtlicher Versuch, eine Geschichte mit Non-stop-Gefahr und Action zu schreiben. Sie wurde unverzüglich zum Klassiker, der einige mehr in derselben Machart folgten.

"Ich habe DEATHWORLD sieben oder acht mal in verschiedenen Variationen gebracht. Nachdem ich erst einmal die Wunderformel entdeckt hatte, verbarg ich sie hinter verschiedenartigen Titeln. DEATHWORLD kam an und so wußte ich, daß ich mit dieser Formel Geld machen konnte.

Aber schließlich mußte ich dieser Routine entfliehen. So schrieb ich BILL, THE GALACTIC HERO⁶."

Harrisons humorvoller Roman, der viele der guten alten Science Fiction-Traditionen auf die Schippe nahm, wurde von Berkley, dem ersten Herausgeber, dem Harrison es vorlegte, abgelehnt:

"Ich gab Damon Knight, dem Lektor von Berkley Books einige Kapitel und ein Exposé, wie es etwa weitergehen sollte und rechnete im Stillen damit, so um die 1.500 Dollar von ihm zu erhalten; 750 Dollar gleich bei Vertragsabschluß. Aber nachdem er es gesehen hatte, wies er es zurück mit den Worten: 'Das Buch ist okay, aber du hast einen großen Fehler begangen. In einen Action-Roman gehören keine Scherze, nimm sie raus.'" Bei der Erinnerung rollt Harrison heute noch mit den Augen. "So legte ich es Doubleday vor und sie kauften es. Dennoch verbrachte ich danach eine aufregende Zeit. Ich fürchtete schon, ein Buch geschrieben

zu haben, das niemand lesen wollte und eine Weile schien es so, als sollte ich Recht behalten. Ich war dermaßen schockiert, daß ich mich wieder auf DEATHWORLD oder etwas in der Richtung stürzte, bis ich mich wieder genug gefangen hatte, um MAKE ROOM! MAKE ROOM! fertigzustellen."

In diesem Roman, der zu einer Zeit geschrieben wurde, in der sich nur sehr wenige Menschen ernsthaft mit dem Problem der Überbevölkerung befaßten, entwarf Harrison so sorgfältig und gründlich wie möglich die Folgen einer unkontrollierten Geburtenrate für die Zukunft. Die Arbeit dauerte fünf Jahre und er hatte sich seither von keiner ähnlichen Herausforderung mehr in Versuchung führen lassen.

Selbst seine weniger anspruchsvollen Romane gehen sehr sorgfältig mit dem Gebrauch von Wissenschaft und Technologie um und sind präzise genug, um auch den kleinlichsten Ingenieur zu beschwichtigen. Darüber hinaus vermitteln sie oft eine unterschwellige politische oder soziale Botschaft.

Was das betrifft, scheint Harrison der einzige 'hi-tech'-SF-Schriftsteller zu sein, der für eine eher linksgerichtete Ideologie eintritt, im Gegensatz zu den Konservativen wie zum Beispiel Heinlein, Pournelle, Niven oder Bova.

"Nun ja, die meisten Ingenieure sind ganz hübsch rechts. Aber sich auf dem rechten Flügel zu befinden, ist nur eine

RECHTS IST SITTE

angeborene amerikanische Sitte. Das hatten wir schon immer. Aber ebenso gab es einen amerikanischen Sozialismus. Fast hätten wir sogar einen sozialistischen Präsidenten bekommen - Eugene Debbs fehlten nur zwei Millionen Stimmen, um zum Präsidenten gewählt zu werden. Das erschreckte die Rechten in Amerika, denen wir das verdanken, was wir jetzt in Amerika haben, keine liberale Presse, keinen liberalen Gedanken und eine Katastrophe wie den amtierenden Präsidenten. Oh, Sie werden sicher sagen, daß es schon einige liberale Betätigungsfelder gibt. Aber stellen Sie sich einmal vor, Sie lebten in der kleinen Stadt Asshole, Texas. Sie bekommen morgens eine Hearst-Zeitung, abends eine Hearst-Zeitung, die Fernsehstation ist ebenfalls Hearst. Wenn das

noch nicht reicht, können Sie immer noch *Time* und *Newsweek* lesen. Was wissen Sie schon von neun Zehnteln dieser Welt? Amerikaner sind genauso wenig informiert, wie die *Prawda*-Leser in Rußland, nur vom entgegengesetzten Standpunkt her. Es herrscht Freiheit in diesem Land, das streitet keiner ab, aber die Freiheit der Information ist etwas vollkommen anderes. Wenn man sein ganzes Leben lang nichts anderes als eine einzige politische Richtung vor Augen hat, so bleibt einem doch nicht wirklich die Freiheit der Wahl. Und Sie wundern sich noch, warum Reagan gewählt wurde?"

Harrison hat sich inzwischen außerhalb seines Heimatlandes Amerika in Irland niedergelassen. "Ich besuche sehr selten Science Fiction-Cons, halte mich raus aus dem ganzen Klatsch und Tratsch. Die kleine Clique, die diese lächerlichen Preise wie Hugo und Nebula zu gewinnen pflegt, weiß noch nicht einmal, daß es mich gibt. Ich gehöre nicht dazu. Von SKYFALL⁷, einem meiner Bücher, wurde eine Viertelmillion Exemplare verkauft - sie druckten etwa 350.000 und verkauften tatsächlich eine Viertelmillion. Das reichte aber nicht einmal für eine Nominierung für den Hugo oder Nebula. Deshalb habe ich den starken Verdacht, daß jemand kauft, ein weiterer liest und jemand völlig anderes nominiert.

Der Hugo und Nebula bedeuten eine ganze Menge, was das Geld anbelangt, wenn du sie auf dem Buchdeckel erwähnst. Aber ein Preis, ich werde nicht sagen, welcher, wurde, wie anderswo auch, durch massive Manipulation einer Fangruppe verliehen. Aber wir wollen ja gar nicht bei Nebulas und Hugos in Einzelheiten gehen, nicht wahr? Sind sie denn wirklich wichtig in der Welt? Sie unterscheiden sich doch nicht von den - sagen wir - Oscars, auch so eine Schiebung. Davon gehe ich jedenfalls aus, wenn wirklich lausige Filme wie THE DEER HUNTER⁸ gewinnen, während richtig gute Sachen ignoriert werden. Irgend etwas Dürftiges kriegt immer einen Preis, deshalb haben Brian Aldiss und ich den Campbell-Preis geschaffen, der von einer Handvoll Leute vergeben wird, die über Kritiker-, Schriftsteller- und Herausgebererfahrung verfügen, Spaß an der Science Fiction haben und sich auch mit Literatur außer-

halb der SF auskennen."

Ich merke an, daß einige Leute den Campbell-Preis für Cliqueswirtschaft halten.

"Er ist nicht mehr cliquenhaft als der Nobelpreis. Wir haben ein Jurymitglied in Schweden, zwei in England, eins in Irland, eins in Deutschland und drei oder vier in den Vereinigten Staaten. Sechs Monate lang korrespondieren wir intensiv und stimmen dann nach dem australischen System ab. Wo ist da die Clique? Es ist eher das genaue Gegenteil der Fall. Was hat Tom Shippey mit Jim Gunn gemeinsam? Und Kingsley Amis ist ein neues Jurymitglied. Das soll eine Clique sein? Ach, hören Sie doch auf!"

Der Jury des Campbell-Preises wurde auch vorgeworfen, sie wähle Bücher aus, die Herausgeber John W. Campbell, nach dem der Preis benannt, unlesbar gefunden hätte. Es erscheint eigenartig, daß Harrison, der die meisten seiner frühen Werke an die Campbell-Magazine verkauft hat, weiterhin im alten Stil schreibt, während er gleichzeitig befürwortet, daß die herkömmlichen Regeln gebrochen werden. Zu der 'New Wave' der sechziger Jahre meint er:

"So etwas könnte ich niemals schreiben. Ich könnte es mir gar nicht leisten. Ich bin ein langsamer Schreiber, was gleichzeitig bedeutet, daß ich ein kommerzieller Schriftsteller sein muß. Da ich nur ein Buch pro Jahr schaffe, kann ich es mir nicht leisten, Ladenhüter zu produzieren. Deshalb habe ich als Schriftsteller ein genau abgegrenztes Betätigungsfeld, das für mich als Leser und Herausgeber wesentlich größer ist." Und als Leser sieht er seinen Geschmack durch viele der Science Fiction-Neuerscheinungen keineswegs befriedigt.

"Meiner Meinung nach ist das meiste davon ganz schön dürrtig. Schlecht geschrieben, fast vollständig kopiert, alte Themen wieder hervorgekramt - wenn möglich ein neuer Aufguß von Edgar Rice Burroughs. Und dann diese verbreitete Tendenz zur Fantasy. Es ist so simpel, Fantasy zu schreiben. Man kann es doch nicht Science Fiction nennen, wenn man eine Welt so weit in die Zukunft verlagert, daß keinerlei Bezug mehr zu dem besteht, was uns bekannt ist.

Ich liebe Schriftstellerinnen. Immer wie-

der versuche ich, Frauen, die schreiben, in Gruppen einzuteilen. Es gibt wirklich fantastische Leute darunter, wie Kate Wilhelm, Kit Reed und Sonya Dorman, aber sie produzieren leider nicht genug, so daß wir statt dessen das haben, was ich nur als die 'Tränen und Tam-

TRÄNEN UND TAMPONS

pons'-Richtung in der SF bezeichnen kann, mit all seinen Traumschlangen, Drachen und diesem Quatsch. Sie haben es sicher gelesen oder wenigstens schon mal in der Hand gehabt. Sie haben wirklich eins davon gelesen? Bis zum Schluß? Hmm, tapferer Bursche! Hat's denn Spaß gemacht? Na ja, das können Sie mir später erzählen, wenn der Recorder abgeschaltet ist, nicht?

Vor gar nicht langer Zeit war ich mit vier oder fünf anderen Schriftstellern im britischen Fernsehen. Einen von ihnen will ich namentlich nicht nennen. Die Leute lobten ihn, wie toll er sei, und ich saß nur ganz still daneben. Dann verlas jemand den Klappentext seines Buches, der besagte: 'Mehr Einfälle als in sechs anderen Science Fiction-Romanen.' Worauf ich meinte: 'Ja, *alle* diese Einfälle *entstammen* sechs anderen Science Fiction-Romanen.' Seitdem spricht er nicht mehr mit mir. Aber wissen Sie, irgendwann hat man einfach die Nase voll. Man nimmt ein Buch zur Hand, liest das erste Kapitel und weiß genau, wie es weitergeht. Der Schriftsteller ist einfach unfähig, außerstande, die englische Sprache angemessen zu handhaben. Unreif, kindisch und sich

UNREIF, KINDISCH UND VOLLER WIEDERHOLUNGEN

ständig wiederholend - das gilt für 96 Prozent aller Fälle."

Gibt es seiner Meinung nach gute Manuskripte, die, aus welchen Gründen auch immer, von den Verlegern nicht gekauft werden?

"Es wird *alles* gekauft. Das ist ja gerade das Schlimme. Ich war so glücklich, als die Science Fiction populärer wurde. Meine Hoffnung war, daß, nachdem sehr viel mehr Bücher erschienen, sich die Spreu vom Weizen trennen wür-

de. Aber es stellte sich leider heraus, daß kaum Weizen vorhanden war. Die neu auftauchenden Schriftsteller scheinen überhaupt keine Ahnung vom Schreiben zu haben. Und mit neuen Schriftstellern meine ich nicht Leute wie Tom Disch, den man immer noch als 'neu' bezeichnet, obwohl er schon seit fünfzehn Jahren dabei ist. Was folgte ihm? Sehr wenig von Bedeutung."

Ich frage nach Harrisons eigenen Zielen am Start seiner Schriftstellerlaufbahn. Rückblickend scheint er zu dem Schluß zu gelangen, daß wirkliche Ziele gar nicht ins Bild gehörten. Es ging damals mehr ums Überleben von heute auf morgen.

"Ich wurde 1925 in Stamford, Connecticut geboren. Als ich zwei Jahre alt war, zogen wir nach New York. Mein Vater war Druckereibesitzer, total verschuldet während der Depression. Alle drei Monate zogen wir in mitternächtlichen Aktionen heimlich um, lebten praktisch von der Hand in den Mund.

Meine Generation war die Generation der Wehrdienstpflichtigen. Wir wußten, daß wir nach unserem achtzehnten Geburtstag sofort zur Armee eingezogen werden würden. Mich traf es im Jahre 1943 und wir hatten keine Ahnung, ob wir den Krieg gewinnen würden oder nicht. Deshalb machten wir keine größeren Zukunftspläne, man gammelte in der Schule rum, versuchte den Mädchen nachzusteigen, in jenen Tagen allerdings erfolglos. Dann sah man es auf sich zukommen, eine Art Weltuntergangsstimmung stellte sich ein. Man wußte nie, wohin es einen verschlagen würde, nur eines: man wollte am Leben bleiben. Nach Abschluß der Highschool war man schon eine Woche später in der Arnee.

Ich wurde entlassen, war glücklich, es überlebt zu haben, aber es war verdammt schwer, sich als Zivilist wieder dem täglichen Leben anzupassen. Da ging es nicht um höhere Ziele, sondern wieder einmal ums Überleben. Wissen Sie, die Leute vergessen, wie schockierend so ein Krieg ist. Viele Kumpels wurden Alkoholiker, sie konnten sich nicht anpassen. Die Armee, diese schreckliche, blödsinnige Institution prägt ungeheuer. Ich konnte nicht einmal mehr lesen. Tastete mich vor zur *Daily News*, in der wirklich nichts stand, was in irgendeiner Form kompli-

ziert war. Aber dann stellte ich eines Tages fest, daß ich auch damit nicht mehr zurecht kam. Oh je, wenn du in einer solchen Gemütsverfassung bist, daß du nicht einmal die *Daily News* lesen kannst, bist du in Schwierigkeiten, Kumpel!

Ich arbeitete mich daraus hervor, wissen Sie, trank ein bißchen mehr, die übliche erste Reaktion. Aber niemand konnte es sich in jenen Tagen erlauben, durchzuhängen. Ich besuchte die Kunsthochschule, zeichnete Comics. Die Tätigkeit war zwar wenig anspruchsvoll, aber es ging in erster Linie ums Überleben. Aber es begann mir Spaß zu machen, Science Fiction zu lesen und die dazu gehörigen Schriftsteller, Künstler und Herausgeber, eine Ansammlung von Trun-

ANSAMMLUNG VON TRUNKENBOLDEN

kenbolden, persönlich kennenzulernen. Ich hatte nie große Ziele, außer dem einen, daß ich als Künstler bestehen wollte und mich nicht um Jobs riß. Ich verabscheute sie. Dürftige Motive. Es ist schwer genug, eine Familie zu ernähren, auch ohne hochtrabende literarische Ambitionen. Natürlich möchte man, daß die eigenen Romane gut ankommen, wünscht sich in den 'Book of the Month-Club'. Aber als Science Fiction-Autor bekommt man immer wieder eins reingewürgt, hat ganz schön gegen Überheblichkeit zu kämpfen, das kann ich Ihnen sagen. Mein Roman *CAPTIVE UNIVERSE*⁹ wurde von drei Verlegern beim 'Book of the Month-Club' geprüft. Einem gefiel das Buch sehr gut, der andere meinte: 'Jawohl, das sollten wir meiner Meinung nach nehmen', während der letzte urteilte: 'Es ist Science Fiction, das können wir nicht nehmen.' Zwei Monate später nahmen sie *THE ANDROMEDA STRAIN*¹⁰, unter dem Vorwand, es sei 'nicht Science Fiction'. Man sammelt diesbezüglich genug Erfahrung und erwartet keine Gerechtigkeit mehr, wissen Sie.

Ich habe Bücher geschrieben, mit denen ich den üblichen Bereiche zu verlassen versuchte. Wie *THE TECHNICOLOR TIME MACHINE*¹¹, dem es fast gelang. Bei jedem vierten oder fünften Buch hole ich tief Luft und schreibe eines, das Brücken schlagen kann - nie-

mand bemerkt es. Mit *MAKE ROOM!* *MAKE ROOM!* startete ich einen erneuten Versuch und Doubleday sagte: Nein, Harry, wenn wir das als Roman veröffentlichten, verkaufen wir vielleicht dreihundert Exemplare. Sie hätten dafür auch keine Reklame gemacht. Jahre später habe ich es per Zufall an den Film verkauft. Es gab da einen Anwalt, der es kaufen wollte und nachdem es sein Eigentum war, verkaufte er es weiter an MGM für einen Dollar - er agierte die ganze Zeit als Strohmännchen für MGM. Sie wollten den Autoren nichts zukommen lassen. Das ist die Geschichte des Films. Sie glauben, das Verlagsgeschäft sei rücksichtslos, dann versuchen Sie es mal bei diesen Schweinen in Hollywood. Man muß es genauso machen wie die, erbarmungslos an die Kehle gehen und nicht lockerlassen.

Irgend jemand hat mir mal einen Artikel aus einem Magazin zugeschickt. Darin ging es um ein Interview mit George Lucas, der sagte: 'Ich bin mit Science Fiction aufgewachsen und war ein richtiger SF-Fan, aber die Sachen von Leuten wie Heinlein oder Bradbury mochte ich nicht. Mein Gott war Harry Harrison, und mir gefiel alles, was er schrieb.' So in dem Stil. Ich dachte mir: Schön und gut! Warum zum Teufel schreibst du mir nicht und beauftragst deinen Gott, ein Manuskript für dich zu schreiben. Wenn du *wirklich* so empfindest, *mein Sohn*, dann komme ich nur zu gerne zu dir herüber und mache endlich mal ein paar Mark auf diesem lausigen Gebiet. Oh, es gibt hier doch wirklich keine Gerechtigkeit. Aber ich verdiene immerhin meinen Lebensunterhalt damit, lebe im Ausland, meine dreißig Romane sind in Englisch und in 21 anderen Sprachen veröffentlicht worden. Eine Menge Rechte sind abgelaufen, die ich erneut verkaufe, meine Kinder werden erwachsen und der finanzielle Druck läßt nach. Ich habe mich einige Male übers Ohr hauen lassen, wie wir alle mal von den Verlegern übers Ohr gehauen werden, aber das wird ihnen nicht mehr gelingen. Denen vom Film ist es einmal gelungen und dabei wirds bleiben. Ich habe mein Auskommen und zerbreche mir nicht länger den Kopf. Ich werde nicht wie einer unserer Freunde in Depressionen verfallen, weil er seine Zeit damit verbringt, sich Gedanken über das ihm entgangene Geld zu ma-

chen. Iß, trink und sei fröhlich!"

Bibliographische Notizen

Harry Harrisons DEATHWORLD-Serie beginnt mit dem Roman gleichen Namens (1960) und beschreibt die Anstrengungen, einen Planeten zu erobern, dessen virulent gefährliche Lebensformen sich in Windeseile als Reaktion auf die feindlichen Gedankenmenschlicher Siedler entwickeln. DEATHWORLD 2 (1964) und DEATHWORLD 3 (1968) schildern weitere Abenteuer¹².

THE STAINLESS STEEL RAT (1961)¹³ war der erste Roman einer Serie, die immer noch fortgesetzt wird. Die Hauptperson ist ein listiger Krimineller, der interstellarischer Polizist wird. Der Ton ist absichtlich unterhaltsam leicht, mit den Hauptakzenten auf Action und Erfundungsgebe.

BILL, THE GALACTIC HERO (1965) ging noch weiter in Richtung Komödie mit einigen Satiren über die heiligen Kühe der Science Fiction wie Asimov und Heinlein.

MAKE ROOM! MAKE ROOM! (1966) war, ganz im Gegensatz dazu, eine vollkommen ernste und leidenschaftliche Warnung vor der Überbevölkerung und verbleibt wahrscheinlich der am besten recherchierte Roman über dieses Thema. Der Inhalt wurde durch den Film SOYLENT GREEN beträchtlich herabgemindert.

Neueren Datums: SKYFALL (1976), der Roman einer Katastrophe, spricht teilweise auch die nicht SF-spezifische Leserschaft an, und TUNNEL THROUGH THE DEEPS (1972)¹⁴ setzt eine veränderte Welt voraus, in der das britische Empire die amerikanische Revolution gewonnen hat und eine Tunnelverbindung quer durch den Atlantik gebaut wird.

Anmerkungen

1 dt. als: DIE TODESWELT; München 1966, Heyne-SF-TB 3067

2 dt. als: AGENTEN IM KOSMOS; München 1966, Heyne SF-TB 3083

3 dt. als: NEW YORK 1999; München 1969, Goldmann Weltraum-TB 103; Neuveröffentlichung unter gleichem Titel; München 1983, Heyne Bibliothek der SF-Literatur 26

4 dt. als: JAHR 2022...DIE ÜBERLEBEN WOLLEN

5 Slangausdruck für "5 Cents"

6 dt. als: DER CHINGER-KRIEG; Berg. Gladbach 1973, Bastei SF-TB 28; Neuveröffentlichung unter gleichem Titel, Berg. Gladbach 1983, Bastei SF-Abenteurer 23024

7 dt. als: DAS PROMETHEUS-PROJEKT; München 1978, Paul List; Neuveröffentlichung unter gleichem Titel, München 1980, Heyne SF-TB 3730

8 dt. als: DIE DURCH DIE HÖLLE GEHEN

9 dt. als: WELT IM FELS; Köln 1969, Lichtenberg; Neuveröffentlichung unter gleichem Titel, Rastatt 1979, Moewig Terra-TB 304

10 dt. als: ANDROMEDA; mehrere Veröffentlichungen bei Droemer Knaur, zuletzt: München 1980, Knaur SF-TB 5731

11 dt. als: ZEITREISE IN TECHNOLOR; Rastatt 1970, Moewig Terra-TB 172, Neuveröffentlichung unter gleichem Titel, Rastatt 1979, Moewig Terra-TB 315

12 DEATHWORLD II, dt. als: DIE SKLAVENWELT; München 1966, Heyne SF-TB 3069.

DEATHWORLD III, dt. als: DIE BARBARENWELT, München 1969, Heyne SF-TB 3136

Alle drei Romane (s. Anm. 1) zusammengefaßt in einem Band unter dem Titel TODESWELTEN; München 1985, Heyne Bibliothek der SF-Literatur 55

13 dt. als: AGENTEN IM KOSMOS; München 1966, Heyne SF-TB 3083, Neuveröffentlichung unter gleichem Titel, München 1983, Heyne SF-TB 3928

Weitere bei uns erschienene Bände: RACHEZUG IM KOSMOS, München 1974, Heyne SF-TB 3393, Neuveröffentlichung unter gleichem Titel, München 1983, Heyne SF-TB 3974

EIN FALL FÜR BOLIVAR DI GRIZ, DIE STAHLRATTE; München 1974, Heyne SF-TB 3417

JIM DI GRIZ, DIE EDELSTAHLRATTE; München 1974, Heyne SF-TB 3678

MACHT STAHLRATTE ZUM PRÄSIDENTEN; München 1984, Heyne SF-TB 4096

14 dt. als: DER GROSSE TUNNEL; München 1984, Goldman SF-TB 0178

Mit freundlicher Genehmigung der Agentur UTOPROP

© der deutschen Übersetzung by Irene Paetzold

EDITION FUTURUM

Band 1

H. J. Alpers (Hrsg.)

H. P. Lovecraft - der Poet des Grauens

Band 2

H. J. Alpers/Harald Pusch (Hrsg.)

Isaac Asimov - der Tausendjahresplaner

Band 3

H. J. Alpers (Hrsg.)

Marion Zimmer Bradleys Darkover

Band 4

H. J. Alpers/Thomas M. Look (Hrsg.)

Lesebuch der deutschen Science Fiction 1984

Band 5

Helmut W. Pesch (Hrsg.)

J. R. R. Tolkien - der Mythenschöpfer

Band 6

Joachim Körber (Hrsg.)

J. G. Ballard - der Visionär des Phantastischen

Band 7

Uwe Anton (Hrsg.)

Die seltsamen Welten des Philip K. Dick

Band 8

Florian F. Marzin (Hrsg.)

Stanislaw Lem: An den Grenzen der Science Fiction und darüber hinaus

Band 9

Barbara Holland-Cunz (Hrsg.)

Feministische Utopien - Aufbruch in die postpatriarchale Gesellschaft

Jeder Band 160 bis 323 Seiten

Jeder Band DM 24,80

CORIAN-VERLAG

Heinrich Wimmer

Bernhard-Monath-Str. 24 a

D-8901 Meitingen

ROBERT STROSSAU

INDIANA HOLMES

Das Geheimnis des verborgenen Tempels

(Young Sherlock Holmes,
USA/GB 1985)

Regie: Barry Levinson

Buch: Chris Columbus

Kamera: Stephen Goldblatt

Musik: Bruce Broughton

mit Nicholas Rowe, Alan Cox,
Sophie Ward, Anthony Higgins,

Nigel Stock

Laufzeit: 109 Minuten

Gebratene Fasane werden lebendig, Hutständer würgen ihre Eigentümer, gläserne Ritter springen aus der Fassung und treiben arme Vikare in den Tod: Mysteriöse Verbrechen im London der Jahrhundertwende, die eigentlich nur einer lösen kann - Sherlock Holmes. Doch diesmal liegt der eigentliche Reiz nicht in den brillanten Deduktionen des Meisterdetektivs, den aberwitzigen Schlußfolgerungen, mit denen er dem Übeltäter (einen Ägypter, der einige Archäologen für ihre Grabschändung mit Rauschgift in den Wahnsinn treiben will) auf die Schliche kommt. In erster Linie interessiert sich diese neue Spielberg-Produktion für die Jugendjahre Sherlock Holmes', die tragische Geschichte seiner ersten Liebe, die Herkunft seiner Ticks (Käppi, Pfeife, "Elementar, mein lieber Watson") und - natürlich - die erste Begegnung mit ebendiesem Watson.

Jeder echte Sherlockist weiß natürlich, daß sich die beiden in ihrer Kindheit nie begegnet sind. Jedenfalls hat Conan Doyle nie etwas darüber berichtet. Und doch lockt der Film von der ersten Sekunde an in seine doppelte Fiktion. Barry Levinson taucht sein winterliches London in ein kühles Blau, eine klirrende Kälte, in der man jede Schneeflocke einzeln wahrzunehmen meint. Die seltsam künstlichen Matte-Gemälde in den Totalen tun dann noch das Ihrige: YOUNG SHERLOCK HOLMES besitzt den geschärften Blick der Märchen, jene Aura der Zeitlosigkeit, die jeden Illusionsvorbehalt mit Leichtigkeit umgeht. Man glaubt ganz einfach, was einem da gezeigt wird.

Doch der Bruch ist abzusehen. So genial Drehbuchautor Chris Columbus (DIE GOONIES, GREMLINS) als Kompilator sein mag, bietet die Figur des Sherlock Holmes doch kaum genügend Spe-



kulationsmaterial für einen ganzen Film. Als Holmes und Watson das erste Mal in den unterirdischen Tempel eindringen, wo der Bösewicht entführte Mädchen mit kochendem Natron übergießt, bricht der Bann. Mit ihrem Realismus und ihren warmen Goldtönen gehört diese Sequenz bereits in einen anderen Film, in eine andere Zeit: die INDIANA JONES-Zeit. Als Holmes und Watson dem Übeltäter schließlich mit einem anachronistischen Fluggerät durch die Straßen folgen, sieht man nur noch die bewährten, mittlerweile überstrapazierten Spielberg-Mechanismen. Was nach der brillanten ersten halben Stunde dann doch einen faden Nachgeschmack zurückläßt.

HOUSE

(House, USA 1986)

Regie: Steve Minder

Buch: Ethan Wily (nach einer
Story von Fred Dekker)

Kamera: Mac Ahlberg

Musik: Harry Manfredini
mit William Katt, George
Wendt, Richard Moll, Kay

Lenz, Mary Stavin

Laufzeit: 92 Minuten

Bereits das Äußere läßt Böses ahnen.

Und in der Tat: Schon vor Jahren hat das ominöse HOUSE (zu deutsch etwa: Haus) den kleinen Sohn des Horror-Schriftstellers Roger Cobb spurlos verschlungen. Nun, da der Dichter nach dem Selbstmord seiner Tante selber eingezogen ist und eigentlich ein Buch über seine Vietnam-Erlebnisse schreiben wollte, kommt die Reihe an ihn. Pünktlich um Mitternacht streicht die Kamera unheilschwanger vor dem Haus entlang, Gummi-Monster grapschen aus dem Kleiderschrank und der ausgestopfte Fisch peitscht mit dem Schwanz. Ab und zu fliegt auch die Gartenschere durch die Gegend.

Die Kameraführung und der Musikeinsatz in diesen Szenen könnten aus dem Horror-Lehrbuch stammen. HOUSE begnügt sich mit Grusel nach Rezept, theoretisch völlig richtig inszenierten und gerade deshalb recht berechenbaren Buh-effekten. Das Problem dabei ist, daß die doch etwas komplexere Geschichte - das Haus als Alpträumfabrikant - nur schlecht zu dieser Brachialmethode paßt. In schöner Regelmäßigkeit bemüht sich Miner daher, Rogers Alpträume erst mal zu begründen, bevor er sie wahr werden läßt. Bald tummeln sich Vietnam-Rückblenden, Eheprobleme und humoristische Einlagen zwischen den diversen Schocks, und das dramaturgische Gebäck knirscht immer lauter. Am Ende rettet Roger seinen Sohn aus der Welt hinter dem Badezimmerspiegel und ringt mit seinem größten Alptraum: dem Skelett eines Freundes, den er dereinst halbtot in Vietnam zurückgelassen hat. Doch der Knalleffekt, den Miners simple Hauruckdramaturgie verspricht, bleibt aus. Roger erkennt, daß der ganze Spuk ihm gar nichts anhaben kann, und jagt den Zombie in die Luft. Ganz schlicht und einfach. So straft die Logik der Geschichte die Inszenierung schließlich doch noch Lügen und das ganze HOUSE stürzt in einem fundamentalen Mißverständnis ein. Übrig bleiben ein paar verstreute Ziegel aus der POLTERGEIST-Fabrik.

DAS BUCH DES

MONATS

Wie oft schon hat man Utopie und Dystopie vorgeworfen, sie seien unrealistische Phantasiegebilde, Entwürfe von Idealisten oder von Schwarzmalern: weder die positive noch die negative Variante literarischer Zukunftsvorstellung entspräche einer realistischen EXTRAPO-LATION von unseren heutigen gesellschaftlichen Verhältnissen. Doch spätestens seit Tschernobyl hat die Realität die Dystopie eingeholt. Die Angst der Menschen aber artikuliert sich nicht etwa in Protest oder in der Hoffnung auf Veränderung, im Gegenteil: die bessere Zukunft erscheint immer ferner, gesellschaftlicher Wandel von Tag zu Tag un-erreichbarer.

Der, ZUMINDEST für den Feminismus, eindrucksvollste Entwurf einer Zukunftsvorstellung ist der hier vorgestellte Roman Marge Piercys, Mitte der optimistischen siebziger Jahre geschrieben und soeben in der Bundesrepublik erschienen. Vergleichbar mit LeGuins PLANET DER HABENICHTSE, mit Ernest Callenbachs ÖKOTOPIA, in seiner Ernsthaftigkeit und Kompetenz gar der klassischen Utopie verwandt, gehört Piercys Roman zu den UNBEDINGT empfehlenswerten Texten für jede/n politisch interessierte/n. Piercy, Feministin, in den USA angesehene moderne (main stream) Autorin, entwirft in DIE FRAU AM ABGRUND DER ZEIT das Bild einer für alle Menschen lebenswerten, befreiten Welt.

Moderne Utopie

Idealtypisch für den Feminismus, politisch anti-kapitalistisch und anti-patriarchalisch, verarbeitet der Roman in kritischer Transformation zahlreiche Aspekte zeitgenössischer Gesellschaftskritik zu einem Entwurf, der der HERRSchen- den Ideologie von der Unveränderlichkeit der vermeintlich besten aller möglichen Welten deutlich widerspricht. Piercy widerlegt den Mythos des quasi natürlichen (= ewigen) Patriarchats. Vermittelt durch die subjektiven Eindrücke eines Besuchers in der utopischen Welt - die klassische Konstruktion - entschlüsselt sich ihr Entwurf.

Der Besucher ist bei Piercy natürlich eine Frau: Connie Ramos, Ende Dreißig, Puertorikanerin, arm, vereinsamt, unglücklich, unterdrückt. Für eine gegen den Zuhälter ihrer geliebten Nichte be-gangene tätliche Notwehr wird Connie

Marge Piercy
DIE FRAU AM ABGRUND DER
ZEIT
(Woman on the Edge of Time)
München 1986, Heyne 4286
DM 464 Seiten, DM 9,80
Deutsch von Norbert Werner und
Hertha Zidek

in die Psychiatrie eingewiesen - vorerst letzte Station sozialer Deklassierung nach dem Verlust ihrer Familie durch staatliche Gewalt- und Kontrollmaßnahmen.

Kurz vor der Einweisung taucht in Connies Gedanken und Träumen eine indianisch aussehende, scheinbar männliche Person auf, die sich als Luciente vorstellt. Während Connie zunächst an eine Halluzination glaubt, beteuert Luciente jedoch, kein Trugbild zu sein - SIE komme als Gesandte aus der Zukunft, dem Massachusetts des Jahres 2137. Connies Skepsis über diese unglaubliche Erklärung löst sich nur langsam, hauptsächlich aufgrund ihrer erzwungenen Psychiatrisierung, auf, denn selbst die gefürchtete Halluzination empfindet sie als befreienden Ausweg aus dem Gefängnisalltag der Anstalt. So ermöglicht der telepathische Kontakt zwischen Connie und Luciente für die Heldin aus dem heutigen New York die zeit- und grenzüberschreitende Erfahrung von Piercys Utopia Mattapoisett. In wechselnden Kapiteln stellt die Autorin Utopie und Anstaltsleben gegenüber; Connies Zeitreisen ermöglichen ihr die Flucht in eine gedankliche Freiheit, den Leser/inne/n die Erfahrung der Utopie.

Piercys Vision

Mattapoisett im Massachusetts des Jahres 2137 ist eine kleine idyllische und überschaubare Kommune, kleinste politische Einheit der zukünftigen Welt und dörfliche Heimat Lucientes. Städte wurden in dezentralisierte Gemeinwesen aufgelöst, die politisch und ökonomisch so weit als möglich autonom entscheiden und produzieren. Die Utopie organisiert ihre politischen Entscheidungsprozesse von unten nach oben, streng rätedemokratisch verbleiben die Befugnisse fast ausschließlich auf der kommunalen/regionalen Ebene. Einzig größere Gebiete betreffende Probleme werden in überregionalen Delegierten-Räten diskutiert, anschließend wieder nach "unten" verwiesen. Ein solches - klassisch anarchistisches - System setzt individuelle Kompetenz in allen relevanten gesellschaftlichen Fragen notwendig voraus.

"Person darf nicht tun, was person nicht kann." (S. 121), einer der wesentlichen (geschlechtsneutralformulierten!) Grundsätze Mattapoisetts stellt die freie Entscheidung des Individuums in den Mittelpunkt der gesellschaftlichen Organisation. Neben der individuellen Kompetenz in Politik und Ökonomie gilt die persönliche Freiheitlichkeit den Utopier/inne/n als unabdingbare Voraussetzung ihres Zusammenlebens. Die emotionale Eingebundenheit in die Gemeinschaft sichert, ebenso wie die vernünftige Einsicht, die Erfüllung gesellschaftlicher Pflichten (etwa Küchendienst, Verteidigung), ohne als Zwang empfunden zu werden. Freiwillige Verantwortlichkeit wird zum Schlüsselbegriff einer politischen Struktur, die in ihrer gleichzeitigen Bezogenheit auf individuelle Bedürfnisse und kollektive Notwendigkeiten zwischen Individualismus und gesellschaftlicher Kontrolle ausbalancieren muß. Piercy gelingt dies wirklich meisterinnenhaft: den Leser/inne/n vermittelt sich eine - individuell nicht-einengende - lebensfrohe Kommune, für die alle Mitglieder gerne bereit sind, Engagement und Kompetenz zu investieren. Da die gesamte utopische Gesellschaftsorganisation Ergebnis von Diskussion und Konsens, Resultat basisdemokratischer Selbstdefinition ist, entsteht für die Utopier/innen selbst in Konfliktsituationen nie das Gefühl, politisch feindlich verwaltet zu werden.

Mattapoisetts Ökonomie produziert qua-

litativ hochwertige Lebensmittel (im weitesten Sinne des Wortes), versorgt in gerechter Verteilung alle Mitglieder der Kommune, produziert gemeinschaftlich und berücksichtigt in ihrer Produktionsweise die ökologischen Bedingungen durch ausgedehntes Wiederverwerten/Recycling/sanfte Technologien/ökologischen Landbau etc.; die Natur wird von den in patriarchaler Vergangenheit entstandenen Schäden geheilt. Der produktive Schwerpunkt liegt im Agrarsektor; Connie erscheint Lucientes Heimat deshalb anfangs eher primitiv ("Vorwärts in die Vergangenheit?" fragt sie konsterniert und enttäuscht beim ersten Blick auf Mattapoisett). Durch Lucientes freundschaftliche Anleitung beginnt Connie jedoch sehr bald die Vorteile der utopischen Lebensweise zu erkennen. Verglichen mit der lebensfeindlichen Realität des heutigen New York, den menschenvernichtenden gehirnchirurgischen Experimenten ihrer Ärzte, empfindet Connie - und mit ihr die Leserin/der Leser - immer klarer die faszinierende Freiheitlichkeit der Vision, die Stärke und anmutige Autonomie Lucientes, die Lebensfreude des gelungenen Gesellschaftsentwurfs.

Die deutsche Übersetzung, insbesondere der utopischen Passagen, trifft bedauerlicherweise den leichten, spielerischen und klaren Ton des Originals nicht allzu oft. Piercys ausdrucksvolle Sprache, konsequent geschlechtsneutral in ihrer Grammatik, klingt im Deutschen recht schwerfällig. Zugegebenermaßen ist die Übersetzung ihrer utopischen Wortschöpfungen/Idioms sicher nicht einfach, mehr Sorgfalt wäre dem ausgefeilten Text jedoch durchaus angemessen gewesen.

Frauenbefreiung

Typisch für die feministische Utopie setzt Piercy eine grundlegende Prämisse, ohne die sie sich wirkliche Freiheit und Gleichheit für alle nicht vorzustellen vermag: die Frauen werden von der biologischen Arbeit Schwangerschaft/Geburt befreit. Zeugung und Austragung geschehen in Mattapoisett maschinell, um jegliche Gefahr geschlechts-spezifischer Unterdrückung von vornherein auszuschalten. Ausgehend von der feministischen Analyse patriarchaler gesellschaftlicher Verhältnisse, die in weiblicher Biologie den Grund

gesellschaftlicher Unterdrückung und Ausbeutung der Frau erkennt, führt Piercy diese SYMBOLISCHE Voraussetzung ein, um wirkliche Gleichheit der Geschlechter literarisch phantasieren zu können. Ihre vielzitierte Begründung (in englisch, da sie hier klarer ist): "It was part of women's long revolution. When we were breaking all the old hierarchies. Finally there was that one thing we had to give up too, the only power we ever had, in return for no more power for anyone. The original production: the power to give birth. Cause as long as we were biologically enchained, we'd never be equal. And males never would be humanized to be loving and tender." - Die Befreiung der Frau von ihrem "biologischen Schicksal" wird zur Voraussetzung ihrer gesellschaftlichen Befreiung, die die Bedingung gesellschaftlicher Freiheit für alle Menschen wird. Wer sich hier an Huxley erinnert fühlt, mißverstehen die Intention der Autorin. Piercys symbolisch anti-patriarchales Motiv richtet sich gleichnishaft gegen die durch weibliche Gebärfähigkeit legitimierte Frauenunterdrückung. Die politische Ambivalenz des Motivs dokumentiert dabei in erster Linie, wie schwierig die Aufhebung der Geschlechterpolarität (selbst literarisch) vorstellbar ist.

Die Verbindung, die anarchistische Theorie, ökologisches Bewußtsein und feministische Kritik an patriarchaler Realität hier eingegangen sind, könnte nicht überzeugender in literarische Bilder und subtile Spannung der Handlung umgesetzt werden. Der Roman endet mit einer Handlungsaufforderung ... nur politischer Widerstand gegen die HERRschenden Verhältnisse KANN DIE Realisierung der Utopie bewirken. In der gesamten utopischen Literatur, ob modern oder klassisch, ist mir zur Frage der Befreiung des Menschen in befreiter gesellschaftlicher Organisation kein überzeugenderer Text begegnet - stimmig in der kritisch-analytischen Verarbeitung heutiger Realität, hoffnungsvoll-konsequent in der utopischen Motivwahl. Angesichts der verheerenden Natur- und Weltzerstörung, die uns tagtäglich betrifft, können DM 9,80 derzeit kaum sinnvoller zukunftsorientiert investiert werden.

Barbara Holland-Cunz

Barbara Holland-Cunz (Hrsg.)
Feministische Utopien -
Aufbruch in die
postpatriarchale Gesellschaft
 Edition Futurum Band 9
 224 Seiten, DM 24,80
 ISBN 3-89048-209-0

Dieser von der bekannten SFT-Mitarbeiterin herausgegebene Band enthält folgende Beiträge:

Joanna Russ
Das Frauenbild in der Science Fiction

Monika Gutheil
Utopia in Leben und Werk von
Charlotte Perkins Gilman

Bärbel Gudelius
Die Grenze

Barbara Holland-Cunz
Politische Struktur und
Machtverhältnisse in der
feministischen Utopie

Pamela J. Annas
Neue Welten, neue Worte:
Androgynie in der Frauen-SF

Marge Piercy
Mattapoisett (Auszug aus:
Die Frau am Abgrund der Zeit

Uta Enders-Drägässer/
 Brigitte Sellach
Die Frauen bei
Marion Zimmer Bradley

Ursula K. LeGuin
Brauchen wir das Geschlecht?

Anne Koenen
"Männer - die übelsten Primaten
der Erde" - Die Kurzgeschichten von
James Tiptree, Jr.

Barbara Holland-Cunz
Doris Lessings Pentalogie
"Canopus im Argos: Archive"

Anna Wilson
Kontakt

CORIAN-VERLAG
 Heinrich Wimmer
 Bernhard-Monath-Str. 24 a
 D-8901 Meitingen

REZENSIONEN

Peter Schmidt
DAS PRINZIP VON HELL
UND DUNKEL
 München 1986, Heyne 4284
 250 Seiten, DM 6,80

Peter Schmidt beschreibt in seinem ersten SF-Roman das Leben in einer Welt, die nur teilweise durch den Atomkrieg, vor allem aber durch eine B-Waffe entvölkert wurde.

Hauptfigur ist Dr. Vargas, und über mehr als 100 Seiten beschreibt Schmidt nichts weiter als sein tristes Leben in den Ruinen einer Stadt, durchbrochen nur von Erinnerungen Vargas', mittels derer uns Schmidt Informationen zukommen läßt über den Hergang der Dinge sowie über das persönliche Schicksal des Protagonisten, seine angespannte Liebesbeziehung zu seiner langjährigen Verlobten Vera.

In Westeuropa wurden fast alle Menschen durch einen Virus unbekannter Herkunft getötet; auf die gegenseitigen Beschuldigungen der Machtblöcke hin kommt es zum Atomkrieg, der alles Leben auslöscht. Aber in Europa überleben neben einigen zufällig Resistenten wie Vargas auch mehrere tausend Replikat von den Personen, die sich dem Gen-Konzern WEDA für Untersuchungen zur Verfügung gestellt hatten und deren Gene nun verändert sind, was sie gegen die Krankheit immun macht. Außerdem gelten sie als besonders friedlich, ein weiterer Krieg soll dieser neuen Rasse unmöglich sein.

Seltsam nur, daß auch das Führungsgremium des Konzerns überlebt hat (eine Frage, die im Buch nirgends gestellt und folglich auch nicht beantwortet wird) und nun die neue Gesellschaft leitet; seltsam auch, daß einige der neuen Menschen gar nicht so friedfertig sind und als "Purificateurs" Jagd auf die Überlebenden in den Städten machen.

Es dauert lange, bis die eigentliche Handlung des Romans beginnt. Vargas leidet seit einiger Zeit unter Schwindelanfällen und beschließt - als alter Mann aus der Führungsspitze getarnt - in eine der neuen Siedlungen zu gehen, um sich inkognito untersuchen zu lassen. Bevor er entlarvt und gefangen genommen wird, hat er noch Gelegenheit, sich in ein Duplikat seiner toten Verlobten zu verlieben und herauszufinden, daß der

Konzern bewußt die B-Waffe einsetzte, um einen Atomkrieg auszulösen, den man sowieso für unausweichlich hielt. Unglaublicherweise versucht man nun, Vargas von der Richtigkeit dieser Handlungsweise zu überzeugen und ihn zum Selbstmord zu überreden. Tatsächlich läßt er sich auf den Selbstmord mit einer "völlig schmerzlosen" Methode ein, aber als er im letzten Moment einen Fluchtversuch wagt (auslösendes Moment ist der Anblick eines weiteren Duplikats seiner Verlobten) und dabei einen Purificateur erschlägt, sieht man sich doch gezwungen, ihn zu töten. Wirklich scheußlich ist dieser Buch aber nicht so sehr wegen seiner schlaffen klichehaften Handlung, sondern wegen Schmidts indifferenter Haltung zur Auslöschung der Menschheit: Immer wieder wird die Ausweglosigkeit der Vorkriegssituation unterstellt, nur an einer Stelle findet man einen Hinweis auf "die Friedensbewegungen der achtziger und neunziger Jahre"; hinzu kommt, daß Schmidt seinem Handlungsträger Vargas, nachdem dieser die Wahrheit erkannt hat, nichts Besseres einfallen läßt als ein wenig oberflächliche moralische Entrüstung.

Peter Schmidt ist kein unbeschriebenes Blatt, er hat schon mehrere Krimis geschrieben und man merkt ihm seine Routine deutlich, viel zu deutlich an. Man hätte überdies den Roman um gut 100 Seiten kürzen können, ohne ihm Gewalt anzutun: Die Beschreibung des Lebens in der Stadtruine ist viel zu lang geraten, Schmidt fehlt Ballards manische Lust an der Wiederholung, und die Gefangenschaft des Abweichlers ist von Herbert W. Franke früher schon viel prägnanter beschrieben worden. Von den drei deutschen SF-Romanen, die der Heyne-Verlag in diesem Jahr bisher herausgebracht hat, ist dieser der mit Abstand schwächste: zwar ist er glatter geschrieben als Stöbes SPIELZEIT, doch fehlt ihm - neben einer akzeptablen Story - eben jene Frische, die NACH DEM ENDE von Friedrich Scholz auszeichnete und ihn aus der Masse der Neuerscheinungen heraushob.

Ein Buch, das man sich sparen kann.

Norbert Kupper

Franz Fühmann
SAIÄNS-FIKTSCHEN
 Neuwied 1986,
 Sammlung Luchterhand 632
 DM 10,80

Sieben Erzählungen fügen sich zu einem Episodenroman, dessen Handlung im 4. Jahrtausend in Uniterr unter dem Diktat der Wahrhaft Befreiten Gesellschaft spielt und in Libroterr (der Name spricht für sich). Stilistisch ist das Werk stark an Lem orientiert. Der Autor verläßt die im Ostblock ausgewählten Pfade der technologischen SF und erinnert auch inhaltlich in vielen Passagen an MEMOIREN, GEFUNDEN IN DER BADEWANNE. Stets geht es um eine ausweglose Situation. Die Protagonisten sind das versoffene Erfindergenie Pavlo, der Diplomneutrinologe Jirro und der Diplomkausalitätler Janno.

Vorgestellt werden Pavlo und Janno in "Die Ohnmacht". Eine von Pavlo erfundene Maschine ermöglicht dem Benutzer einen sehr kurzen Blick in seine nächste, persönliche Zukunft (Maximum: 10 Minuten). Der Apparat erweist sich als unfehlbar, weil die Prothezeungen sich vorzugsweise selbst erfüllen, also selbst Ursache des Verhaltens werden, welches der Benutzer im vorausgeschauten Zeitraum zeigt. Neben allerlei Sophisterei besticht vor allem die beklemmende, muffige Atmosphäre, die die Protagonisten als höhere Ordnung von Staats wegen längst verinnerlicht haben.

Deutlicher wird die Systemkritik in "Der Haufen". Auf höhere Weisung hin soll Janno ein bislang ungelöstes (und unlösbares) Sophistenproblem lösen und herausfinden, wann durch Vergrößerung einer zunächst kleinen Anzahl gleicher Gegenstände ein Haufen wird und umgekehrt. Nachdem alle scharfsinnigen Versuche scheitern, stellt Uniterrs dialektisch geschulte Staatsmacht eine überraschende Scheinlösung bereit, die offensichtlich auf einem inneren Widerspruch beruht, aber auf ihre Weise das Problem bereinigt - eine böse scharfgeschliffene Satire.

Mit "Das Denkmal" verläßt der Autor den Weg der Ironie. Jirro, als Gaststipendiat (und Gelegenheitsspion) im gegnerischen Libroterr, wohnt der immens aufwendigen Errichtung einer prächtigen

Fabrik und deren Eröffnung bei. Nach dem Willen des Erbauers soll dort reinem Gletscherwasser "innere Ordnung" verpaßt und so zu "seinem eigentlichen Sein" verholfen werden. Dazu werden die Elementarteilchen den Gesetzen der Mechanik unterworfen. Das Experiment gelingt. Das modifizierte Wasser erscheint "stoßweise quellend und durchdringenden Modergeruchsdünstend, eine graue, schleimige Brühe, für menschlichen Genuß und menschliche Nutzung vollkommen unbrauchbar".

Demgegenüber fällt "Die Straße der Perversionen" möglicherweise etwas ab. Jirro erlebt in Libroterrs Nebenstraßen das akustische Inferno unzähliger Hör- und Videoprogramme, die aus offenen Fenstern seine Phantasie lebhaft anregen und ihn sogar zu der perversen Erwägung veranlassen, in Libroterr bleiben zu wollen. Da hört er visionär die Stimme von Uniterr oberster Schauspielerin mit dem unauslöschlichen Satz: "Kamerad, und wenn es Jahre dauern sollte; wir werden so lange mit dir diskutieren, bis auch du überzeugt bist." Eine recht eigenartige Verheißung aus dem Chaos; Verneigung des Autors vor der Parteidisziplin oder sublimale Kritik?

Mit "Das Duell" kehren wir in die kreative Jugendzeit des Studenten Pavlo zurück. Im Rahmen einer akademischen Vorführung und mit Hilfe einer "Zeitmaschine" soll der Ausgang eines Duells im 15. Jahrhundert ermittelt werden. Besiegte der Schweinehirt den Seegrafen, wie die Geschichtswissenschaftler nach den Maximen der Wahren Befreiten Gesellschaft postulierten? Alles kommt anders, als man denkt, und für Pavlo wird das Erlebnis zum Einstieg in den Suff. Denn auf jeden Fall muß er verhindern, daß seine bei diesem Experiment gewonnene Erkenntnis, wonach die perfekte Gesellschaft beispielweise sein menschliches Verlangen nach einem Idol nicht befriedigen kann, offenbar wird.

In "Bewußtseinshebung" - ein bewußt doppeldeutiger Titel - besteht Janno mit Ach und Krach die Prüfung in Staatsbewußtsein, die vorgeblich nur der Ermittlung statistischer Werte dient. Tatsächlich aber werden während zweistündiger Einsamkeit die Gedanken der Probanden mit einem Testprogramm inspiriert und überwacht. Das artet aus zu einer Gewissensfolter dritten Grades, die den Prüfling für die akademische Laufbahn läu-

tert - ein leider sehr häßliches Stück Wahrheit.

"Pavlos Papierbuch" liefert einen möglichen Schlüssel zu den vorhergehenden Erzählungen. Diese Antiquität enthält drei Erzählungen aus unserem Zeitalter, nämlich "In der Strafkolonie" von Franz Kafka, "Die Marter der Hoffnung" von Villiers de l'Isle Adam und "Der Nasenstüber", die KZ-Story eines ungenannten Autors. Die Lektüre veranlaßt Pavlo zu dem anscheinend unerklärlichen Stoßseufzer "Unsern täglichen Schlag gebt uns heute!" Offenbar eine Anspielung aufs Vaterunser, gleichzeitig aber auch auf den täglichen Nasenstüber, der den KZ-Häftling in den Wahnsinn treibt, weil er nicht erkennt, daß der Nasenstüber nicht als Zuchtmaßnahme, sondern aus paranoider Grausamkeit verabreicht wird.

Man könnte die Sentenz aller Erzählungen in etwa so zusammenfassen: Wer das Gesetz, unter dem er steht, verinnerlicht, ist schon des Todes (oder dem Untergang geweiht). Pavlos Papierbuch ist also fast so etwas wie eine Bibel, die nur das Alte Testament enthält. SAI-ÄNS-FIKTSCHEN ist aber kein theologisches, geschweige denn ein religiöses Buch, auch wenn es sich gewisser Denkmuster bedient, die schon der Apostel Paulus in seinen Briefen verwandte. Intellektuelle Leser werden aber auch insoweit Gewinn daraus ziehen, ganz abgesehen von dem Spaß, den das hervorragend geschriebene Buch, voll bitterböser Ironie, Komik und Satire sonst zu bieten hat.

Berthold Giese

Oskar Panizza
EINE MONDGESCHICHTE.

Novelle

Stuttgart 1985, Klett-Cotta.
Cottas Bibliothek der Moderne,
Band 34

124 Seiten, DM 16,80

Die Mondgeschichte ist - vordergründig gesehen - eine völlig unsinnige Angelegenheit, eine alberne, sich jedoch ernst, sogar tragisch gebärdende Erzählung, in der ein Student der Medizin in der Anatomie eine Leiche zerlegen soll, die seiner Verlobten zum Verwechseln ähnlich sieht. Der junge Arzt betrinkt sich ausföhrlich und wagt sich am Ende einer ausschweifenden Woche nicht mehr un-

ter die Augen seiner gestrengen Vermieterin. Während er - abends auf einem Feld liegend - über sein künftiges Schicksal nachdenkt, fällt ihm eine Strickleiter auf, die scheinbar ohne jeden Ausgangspunkt vom Himmel herabhängt und an der ein seltsam verkleideter Mann heruntersteigt, der den Vollmond hinter sich herzieht und denselben - auf der Erde angekommen - im besagten Feld verscharrt. Als diese Person kurze Zeit später ihren Rückweg beginnt, folgt ihr der Student die Leiter hinauf und erreicht nach einigen Stunden Kletterei ein hölzernes Gebäude, das - zwischen Himmel und Erde hängend - den Mondmann, seine Frau und einige Dutzend Kinder beherbergt. In diesem Bauwerk versteckt sich der Besucher unter einem Bett und beobachtet von hier aus acht Wochen - zwei Mondphasen - lang die Verrichtungen dieser seltsamen Menschen, die - da sie sich in der Hauptsache von Käse ernähren - in ihrem Aussehen leicht an diesen erinnern. Es ist weniger die eher erschreckende Monotonie in der Lebensweise dieser Menschen, die die anfangs beschriebene Einschätzung dieses Bändchens rechtfertigt, sondern der ständige Versuch des Studenten, das äußerst mysteriöse Geschehen - das Panizza keineswegs auflöst - auf wissenschaftlich-rationale Grundlage zurückzuführen, wobei er unfreiwillig diese Methode der Lächerlichkeit preisgibt. Panizza (1953-1921), der selbst einige Zeit Medizin studierte und die letzten zwanzig Jahre seines Lebens in einer Nervenheilanstalt verbringen mußte, ist als aggressiver Satiriker in die Literaturgeschichte eingegangen, der unter anderem wegen Gotteslästerung und Majestätsbeleidigung angeklagt wurde. Wenn er für diese Verhöhnung des jetzigen Weltbildes auch eine mit phantastischen Elementen versehene Form gewählt hat, so wird sie doch nur als unfreiwilliger Kommentar auf diejenigen Science Fiction-Texte gelesen werden können, die in ihrem Eifer den Begriff "science" eher großzügig handhaben.

Walter Udo Everlien

**Jack Vance
PLANET DER
AUSGESTOSSENEN
(The Big Planet)**

Frankfurt/M. - Berlin 1985,
Ullstein 31117
127 Seiten, DM 6,80
Deutsch von Michael Pross

Es ist eine Schande. Da hat ein Autor mal ein gutes Thema, und trotzdem fällt er auf die Nase. Einer dieser Stümper heißt Jack Vance. Er hat den Einfall, alle Querköpfe und Systemveränderer auf einen 'großen Planeten' zu schicken, wo jede Gruppierung ihren eigenen Staat aufmachen darf. Vance könnte hier wunderbar zu philosophieren anfangen. Er könnte die vielen verschiedenen Systeme, die sich entwickeln, beschreiben, von den sattem bekannten, wie Kapitalismus oder Kommunismus bis zu Phantasiesystemen à la Vance. Er könnte Propaganda treiben, indem er die einen funktionieren ließe, die anderen nicht. Er könnte auch feststellen, daß eine solche Gesellschaft pseudo-anarchistisch ist; anstatt auf Herrschaft ganz zu verzichten, stellt sie alle möglichen Herrschaftsformen zur Verfügung.

Und was macht Vance daraus? Einen Abenteuerroman, noch dazu einen schlechten. Da sollen eine Handvoll Leute von der Erde den Bajarnum von Beaujolais (sic!) daran hindern, noch weitere Nachbarvölker zu unterjochen. Ihre Mission wird jedoch sabotiert, und sie müssen eine 40.000 km lange Reise zur Erdenklave wagen, um in Sicherheit zu gelangen.

Das Rezept, nach dem Vance die Handlung aufbaut, ist denkbar einfach: unsere Helden wandern durchs Land, werden von böartigen Eingeborenen angegriffen oder übers Ohr gehauen und müssen fliehen oder sich verteidigen, wobei regelmäßig einer von ihnen draufgeht. Die dabei vorgestellten Kulturen sind entweder der realen Welt entlehnt oder schlicht absurd - oder wie sollte man sie sonst bezeichnen: räuberische Nomadenstämme, Sklavenhändler oder die Nachkommen von Balletttänzern, die ihre meiste Zeit mit Tanzen verbringen. Einzige Ausnahme ist ein Volk, dessen Angehörige abwechselnd herrschende und dienende Positionen einnehmen. Aber statt mehrere solch geistreiche

(pfui) Gedankenspielerereien einzuflechten, klotzt Vance mit Action. Er hätte es lieber sein lassen.

Rainer Kuchler

**Stanislaw Lem
LOKALTERMIN
(Wizja Lokalna)**

Frankfurt/M. 1985
344 Seiten, DM 36,00

Deutsch von Hubert Schumann

Im zweiten Band der deutschsprachigen, überarbeiteten Ausgabe der PHILOSOPHIE DES ZUFALLS (Frankfurt/M. 1985) skizziert Lem die Entstehungsgeschichte seines Romans LOKALTERMIN (1982), der nach den STERNTAGEBÜCHERN (1971) - einer Sammlung von Erzählungen, die zum größten Teil in den 50er und 60er Jahren entstanden sind - unter dem Kurzroman DER FUTUROLOGISCHE KONGRESS (1971) nun schon der dritte Band ist, in dem der Weltraumfahrer Ijon Tichy von seinen absonderlichen Forschungsreisen in Raum und Zeit berichtet.

LOKALTERMIN knüpft an die "Vierzehnte Reise" aus den STERNTAGEBÜCHERN an, einer insgesamt wenig bemerkenswerten Erzählung aus der Frühphase Lems, die erstmals 1957 veröffentlicht wurde: Als kosmischer Tourist besucht Tichy den Planeten Enteropien, um einen 'Kulupen' zu erlegen, und wird Zeuge des 'Ströms', einer Meteorenströmung, die den Planeten regelmäßig heimsucht. Bei der Durchsicht einer Übersetzung, die zur Autorisierung vorlag, wurde Lem "immer schmerzlicher bewußt, welche Chancen ich vertan hatte".

LOKALTERMIN ist nun die Korrektur dieser Erzählung, der Versuch, die "vertanen Chancen" im nachhinein zu nutzen; es stellt sich heraus, daß Tichy nicht den Planeten selbst, sondern seinen künstlichen Satelliten Dyssnilend, einen überdimensionalen Vergnügungspark, kennengelernt hat. Der Roman besteht aus vier Teilen, von denen der erste, "In der Schweiz", in dem Tichy während eines Urlaubs das Opfer einer Entführung wird, mit den nachfolgenden eigentlich nur wenig zu tun hat. Im zweiten Teil studiert Tichy im "Institut für Geschichtsmaschinen" die wissenschaftliche Fachliteratur über Geschichte und Kultur des Planeten Entia (wie

Enteropien wirklich heißt) und erfährt von der Fragwürdigkeit seines vierzehnten Reiseberichtes. In diesem Teil brilliert Lem wieder einmal im Erfinden fiktiver Wissenschaftsgeschichte, die einerseits zwar im gewohnten populärwissenschaftlich-essayistischen Plauderton dargeboten werden, andererseits aber durch zahllose Wortneuschöpfungen, die in ihrer Häufung nur noch dem Autor verständlich sein können, die Lektüre zur Schwerstarbeit machen. Im dritten Teil, "Unterwegs", der wie der erste Teil für den Gesamtzusammenhang eigentlich entbehrlich ist, begibt sich Tichy schließlich auf die Reise, um endlich im vierten Teil, "Lokaltermin", die tatsächlichen Verhältnisse auf Entia persönlich in Augenschein zu nehmen.

Mehr als sechs Jahre hat Lem an dieser neuen Version der "Vierzehnten Reise" gearbeitet, und was eigentlich nur eine "neue long short story" vom Umfang des "futurologischen Kongresses" werden sollte, wuchs sich zu einem mehr als 300 Seiten starken Roman aus: "Weil ich in meinen Typoskripten keine Verbesserungen vornehme, sondern, falls ich in eine Sackgasse geraten bin, von vorne anfangen, entstanden derart viele Varianten, daß ich mich nicht einmal mehr aller erinnern konnte. Neben diesen Handlungsvarianten entstanden Fragmente einer fiktiven Bibliothek, Enzyklopädien, Enthologien und Chrestomattien von dem fremden Planeten (...). Hier ein Stückchen von der philosophischen Doktrin, dort etwas über die Vorgeschichte jener Welt, außerdem eine Unmenge von Neologismen, so etwas wie ein ungeordnetes Wörterbuch, das Begriffe enthielt, deren sachlichen Inhalt ich mir ausdachte oder auch nicht." So entstand das Panorama einer Welt, deren Wirklichkeitsferne und Skurrilität diesen Arbeitsaufwand allerdings nicht zu rechtfertigen vermag. Aus der Not, der Materialfülle Herr zu werden, machte Lem (wie er meint) eine Tugend, indem er die unterschiedlichen Darstellungen im Roman einfach nebeneinanderstellte und sie in ihrer Widersprüchlichkeit für sich selbst sprechen läßt: "...und so macht diese allseitige Zerstümmtheit schlechthin unseren Zeitgeist aus." Lem spricht von "Ringeln mit dem Chaos", eine Formulierung, die auch den Rezeptionsvorgang treffend charakterisiert. Insbesondere durch den

zweiten und den vierten Teil, die Kernstücke des Romans, muß sich der Leser mühsam hindurcharbeiten. Das als Anhang beigegebene fünfseitige "Kleine Sachwörterbuch der losannischen und kurdlandischen Umgangssprache" (die entianischen Staaten Kurdland und Losannien stehen allegorisch für den Ost-West-Gegensatz, eine Allegorie, die jedoch weitgehend abstrakt bleibt) gibt bei der Entschlüsselung von Sätzen wie dem folgenden nur geringe Hilfestellung: "Die delectative Warenmasse wird geschaffen von der Einselbstung, der konfektionellen oder auf das individuelle Maß zugeschnittenen Felizitation, der Stopfung, Hudelung, Kandierung sowie der synthetischen Präparierung von straffen Lebensläufen (Synprästrafen) mit Endzielwahl" (S. 65).

LOKALTERMIN ist meines Erachtens der enttäuschendste Roman, den Lem bislang veröffentlicht hat, und es ist Lem zuzustimmen, "daß der einzige Leser, für den ich im Laufe einiger Jahre diesen Roman geschrieben habe, ich selber war".

Dietmar Wenzel

Jeremy Leven
GELIEBTES MONSTER
(Creator)

Bergisch Gladbach,
Bastei 28141
474 Seiten, DM 19,80
Deutsch von Hans Wolf
Sommer

Harry Wolper, ein Arzt und Biologe, darüber hinaus Nobelpreisträger, versucht sich im Klonen von Menschen, doch nicht eines x-beliebigen, sondern seiner vor dreißig Jahren plötzlich verstorbenen Frau. Dazu benötigt er allerdings ein Ei und eine Gebärmutter, da der Versuch scheitert, das geklonte Ei in einer Retorte heranwachsen zu lassen.

In der 19jährigen Meli findet er schließlich eine willige Spenderin, die gleich bei ihm einzieht und der er die so begehrte Leibesfrucht entnimmt, mit dem Erbmaterial seiner Frau klonet und wieder einsetzt. Etliche Versuche schlagen fehl, bis das große Unternehmen endlich gelingt. Die Zeit zwischen den Eisprüngen verbringt das ungleiche Paar, indem es sich systematisch von A wie Albino bis Z wie Zelter durch die Sammlung klassischer Platten des Professors hört,

und Harry Wolper, obwohl impotent, die Heiratswünsche Melis abblockt. Gleichzeitig muß sich der arme Professor noch gegen die Versuche seines Sohnes Arnold wehren, der ihn entmündigen lassen will, was angesichts dessen, was Harry Wolper in seinem Labor treibt, gar nicht so abseitig ist. Zum Schluß haben alle, was sie wollten: Arnold Haus und Besitz seines Vaters, Meli den Professor zum Mann, dem es in der Hochzeitsnacht gelingt, seine - nunmehr ehelichen - Pflichten zu erfüllen, und Harry Wolper die Beruhigung, zwei geklonte Eier erfolgreich im Unterleib seiner Frau plaziert zu haben.

Soweit ist der Roman nichts anderes als eine Mad-Scientist-Story wie viele andere, wenn es nicht Boris Lafkin gäbe. Boris begegnet dem Leser zum ersten Mal im Alter von 16 Jahren und ist ein Geschöpf von Harry Wolper, allerdings nicht in der Retorte, sondern auf dem Papier gezeugt. Harry beschreibt das Leben von Boris und Abschnitte dieses Romans im Roman wechseln sich mit Harrys eigener Geschichte ab. Dabei drängt sich mit zunehmender Lektüre der Gedanke auf, daß die *Boris-Handlung* in modifizierter Form Erlebnisse aus Wolpers Leben wiedergibt. Zwischen der fiktiven Figur Boris und dem fiktionalen Erzähler, Wolper, entspinnt sich eine Auseinandersetzung über das, was der Professor zu Papier bringt. Boris wird sich bewußt, daß er eine fiktive Figur ist, die durch den Autor Wolper lebt, so wie beide nur durch den wirklichen Autor Jeremy Leven Gestalt gewinnen. Darin erinnert der Roman an Galouyes *SIMULACRON-3*.

Die Interdependenz zwischen Boris und Harry macht den Roman interessant. Boris, der erkennt, daß er nur auf dem Papier existiert, versucht in Anbetracht des bevorstehenden Todes seiner Geliebten Barbara, sie liegt nach einem Gehirnschlag im Koma, Harry Wolper davon zu überzeugen, daß er den Verlauf der Handlung ändern muß, dieser erklärt sich aber für nicht verantwortlich. Am Schluß des Romans kommt es zu folgendem Dialog zwischen beiden. *Boris, "Harry ist Tod" - "Hübscher Versuch, Boris" - "Halt den Mund, Harry."*

GELIEBTES MONSTER ist ein Roman, der mit der Form spielt und über diese Spielerei einem an sich abgegriffenen Plot neue, interessante Dimensio-

nen abgewinnt. Was Norbert Stresau in der *SFT 4/86* über die Verfilmung sagt, trifft auf den Roman nicht zu. Das ideenreich angelegte Verwirrspiel wirkt nicht verwirrend, doch ist andererseits klar, daß das Durchbrechen der Fiktion nicht bzw. nur sehr selten vom Buch in den Film übertragen werden kann. Die Meta-Ebene des Lesens fehlt in der Verfilmung und so bleibt von dem Roman in der Verfilmung wenig mehr übrig als die platte Story.

Abschließend sei noch angemerkt, daß glücklicherweise nichts von dem, was in dem Klappentext steht, im Buch wiederzufinden ist. Der Roman ist weder *ein verrücktes Lesevergnügen* noch erschafft ein Wissenschaftler *die schönste Frau der Welt* (und zuviel Schönheit ist nicht tödlich), sondern GELIEBTES MONSTER ist ein Roman, der es fertigbringt, stilistisch sauber einen SF-Plot literarisch anspruchsvoll und ungewöhnlich aufzuarbeiten.

Flerian F. Marzin

John M. Ford
DER THRON DES DRACHEN
(The dragon waiting)
München 1985, Goldmann
381 Seiten, DM 28,00
Deutsch von Hermann Völkel

Die christliche Gemeinde galt im römischen Reich zunächst als eine jüdische Sekte. Dieser schnell wachsenden Gruppe entzog der römische Staat schon bald die religiösen und rechtlichen Privilegien, die er dem Judentum eingeräumt hatte; die daraufhin einsetzenden Christenverfolgungen - bekannt "aus Film und Fernsehen" - ließ endgültig Konstantin der Große einstellen. Er war es auch, der das Christentum allen zeitgenössischen Kulturen gleichberechtigt erklärte. Durch den oströmischen Kaiser Theodosius I. wurde 380 der christliche Glaube für alle Bewohner des Reiches verbindlich; jetzt war die christliche Sekte die Staatskirche - und konnte beginnen, im großen Maßstab Geschichte zu machen. In der Welt, die der amerikanische Schriftsteller John M. Ford zum Hintergrund für seinen Roman wählte, wurde ihr dies jedoch unmöglich gemacht, denn ein späterer Kaiser revidierte diese Entscheidung. Im Europa des ausgehenden 15. Jahrhunderts - in dieser Zeit spielt das Buch - existieren eine Viel-

zahl an Glaubensrichtungen friedlich nebeneinander, unter ihnen natürlich auch christliche Gruppen. In diesem Zusammenhang gebraucht Ford das aus der Belletristik dieser Art hinlänglich bekannte Motiv starker magischer Kräfte, die sich aus der Schwäche des "rationaleren" christlichen Glaubens ergeben (auch Marion Zimmer Bradley benutzte in ihrem DIE NEBEL VON AVALON dieses Motiv, wenn auch in einem etwas anderen Sinn). Solche Kräfte verwendet das hier vorherrschende byzantinische Reich zur Erweiterung und Konsolidierung seiner Machtsphäre, und lediglich dem englischen Königreich gelang es bis zu diesem Zeitpunkt, seine Unabhängigkeit von dieser Großmacht zu behaupten.

Vor diesem sehr sorgfältig konzipierten Hintergrund schildert Ford eine Episode aus dem Kampf zwischen England und Byzanz, die sich aus der Ermordung des englischen Königs Eduard IV. ergibt. Der spätere Herrscher Richard III. bringt dessen zehnjährigen Sohn Eduard V. und Richard von York, Eduards gleichaltrigen Bruder, in seine Gewalt und läßt beide im Sommer des Jahres 1483 ermorden. Soweit stimmt Fords Erzählung mit der uns bekannten Realität überein, die Unterschiede liegen eher im Detail. Er nämlich erklärt die beiden Jungen zu Vampiren und Werkzeugen Byzanz, mit deren Hilfe das englische Reich übernommen werden soll, was Richard III. zu verhindern sucht. An seiner Seite kämpfen die aus Florenz geflohenen Leibärztin eines führenden Medici, der Sohn eines in Byzanz in Ungnade gefallenen Adligen, ein bayerischer Vampir, Experte auf dem Gebiet der Feuerwaffen-Technologie, sowie ein älterer Zauberer - eine illustre Gesellschaft also, die für ihre "gerechte Sache" mordet, intrigiert und dergleichen mehr, aber selbstredend nicht so brutal wie die Gegenseite, bis diese Schlacht im Krieg gegen Byzanz schließlich gewonnen ist. Fords Roman leidet nicht so sehr an der Vielzahl an Brutalitäten, die er zum Teil sehr detailliert schildert, oder an dem hohen Bekanntheitsgrad vieler seiner Handlungselemente. Seine Schwäche liegt vielmehr im erst sehr späten Auftauchen eines roten Fadens, der die (Über) Fülle an Details, auch an auftretenden Figuren, zu einem halbwegs sinnvollen Ganzen zusammenfügt: nach mehr als 200 Seiten diverser überstandener Aben-

teuer erst ist erkennbar, worin eigentlich das Thema des Buches liegt. Diese Erzähltechnik führt spätestens an den Stellen, wo Ford die Handlung bewußt vieldeutig hält, zu Ermüdung und Desinteresse.

Die komplexe Struktur des Romans und die durchaus interessanten Prämissen, auf denen er beruht, erschließen sich erst im nachhinein. Leider hat es Ford dem Leser sehr schwer gemacht, zu diesem "Nachhinein" zu gelangen.

Walter Udo Everlien

Stanislaw Lem
ALSO SPRACH GOLEM
 (Golem XIV)
 Frankfurt/M. 1986,
 Suhrkamp TB 1266
 186 Seiten, DM 9,80
 Deutsch von Friedrich Griese

Golems Antrittsvorlesung nebst Vorrede, bereits aus IMAGINÄRE GRÖSSE (Suhrkamp TB 658, 1981) bekannt, wurde neu und, wie man sagen muß, schnittiger übersetzt, was mancher bedauern mag, dem die dem polnischen Original vermutlich näherkommende, etwas barock wirkende, ältere Übersetzung von Caesar Rymarowicz mehr zusagt, der man allerdings vorwerfen kann, daß sie gelegentlich den treffenderen Ausdruck nicht fand. Hinzugekommen sind Golems Abschiedsvorlesung (die XLIII.) und ein "Nachwort". Der deutsche Titel orientiert sich erkennbar an Nietzsches ZARATHUSTRA und verrät damit einiges über den Inhalt. Der Rezensent allerdings fühlte sich eher an Jesu Abschiedsrede im Johannesevangelium erinnert; aber wie dem auch sei: Golems Vorlesungen sind Predigten.

GOLEM XIV (General Operator, Longrange Ethically Stabilized, Multimodeling), ein gigantischer, weit fortgeschrittener Computer, Baujahr etwa 2025, entzieht sich der ihm zgedachten Aufgabenstellung als militärischer Meisterstrategie wie alle Maschinen seiner Klasse. Man leiht ihn an das MIT aus, wo er vor ausgesuchten Experten Vorlesungen hält. Diese bestehen, von geschichtlichen Einschüben abgesehen, aus apodiktischen Behauptungen, für die Golem die Beweise schuldig bleibt, da die Beweisführung für die Spezies homo sapiens ohnehin nicht nachvollziehbar ist. In der Antrittsvorlesung legt Golem dar,

daß die Evolution des Lebendigen nur zwei geniale Entwicklungen aufweise, die Photosynthese und den genetischen Code. Die Entwicklung der Vernunft dagegen sei eher so etwas wie ein Heldennotausgang, der es dem Menschen ermögliche, sein Schicksal von der sich zwangsweise immer mehr verflachenden, natürlichen Evolution abzukoppeln, sein Schicksal in die eigene Hand zu nehmen und auf das Menschsein im herkömmlichen Sinne zu verzichten.

In der Abschiedsvorlesung zeigt Golem dazu Wege auf. Er nimmt das Recht auf Transzendierung auch für sich selbst in Anspruch, erklimmt die nächste Stufe der Vernunft - und schaltet sich ab. Das "Nachwort" zeigt, daß Golems Auffassung, wonach fortschreitende Vergrößerung der Vernunft unter anderem Beherrschung der Materie unmittelbar durch den Geist ermögliche, in Gestalt von bei unbefangener Betrachtung als eher zufällig erscheinenden Ereignissen, in ihrer Häufung jedoch als Wunder zu erkennenden Begebenheiten einige Bestätigung erfahren hat.

Lem, der sich selbst als Agnostiker bezeichnet, scheut sich keineswegs, die Predigt, also die Verkündung eines Evangeliums, literarisch zu verwenden, und dies in durchaus ernstgemeiner Form. Golem allerdings lehnt Religion und Liebe als Atavismen der fleischgebundenen Vernunft ab. Die von ihm verkündeten Gedanken hat Lem schon in vielen seiner früheren Werke, wenn auch nicht in dieser gedrängt wirkenden Zusammenfassung dargelegt (DAS KATASTROPHENPRINZIP, DIE WAFSENSYSTEME DES 21. JAHRHUNDERTS, SUMMA TECHNOLOGIAE). Die Lesbarkeit des Buches unterliegt trotz der hervorragenden Übersetzung gewissen Einschränkungen. Da ist die bildungsbeflissene Häufung wenig gebräuchlicher Fremdwörter, vorzugsweise aus dem Griechischen, die geradezu verliebte Verwendung lateinischer Schlagwörter - zumindest "volenti non fit iniuria" steht sicher in keinem sinnvollen Zusammenhang - die den Vortragenden als Philosoph ausweisen sollen, aber leider zu einer der Eigentümlichkeiten des Autors selbst gehören. Im Gegensatz zu anderen Werken verzichtet Lem in der Abschiedsvorlesung auf den pädagogischen Rückgriff auf bereits Dargelegtes, so daß man ein gutes Gedäch-

nis braucht, um folgen zu können oder aber das Werk mehrfach, wenn auch nicht mit merklichem Gewinn, lesen muß. Der dennoch durchgehaltene, quasiakademische Plauderstil ist Geschmacksache.

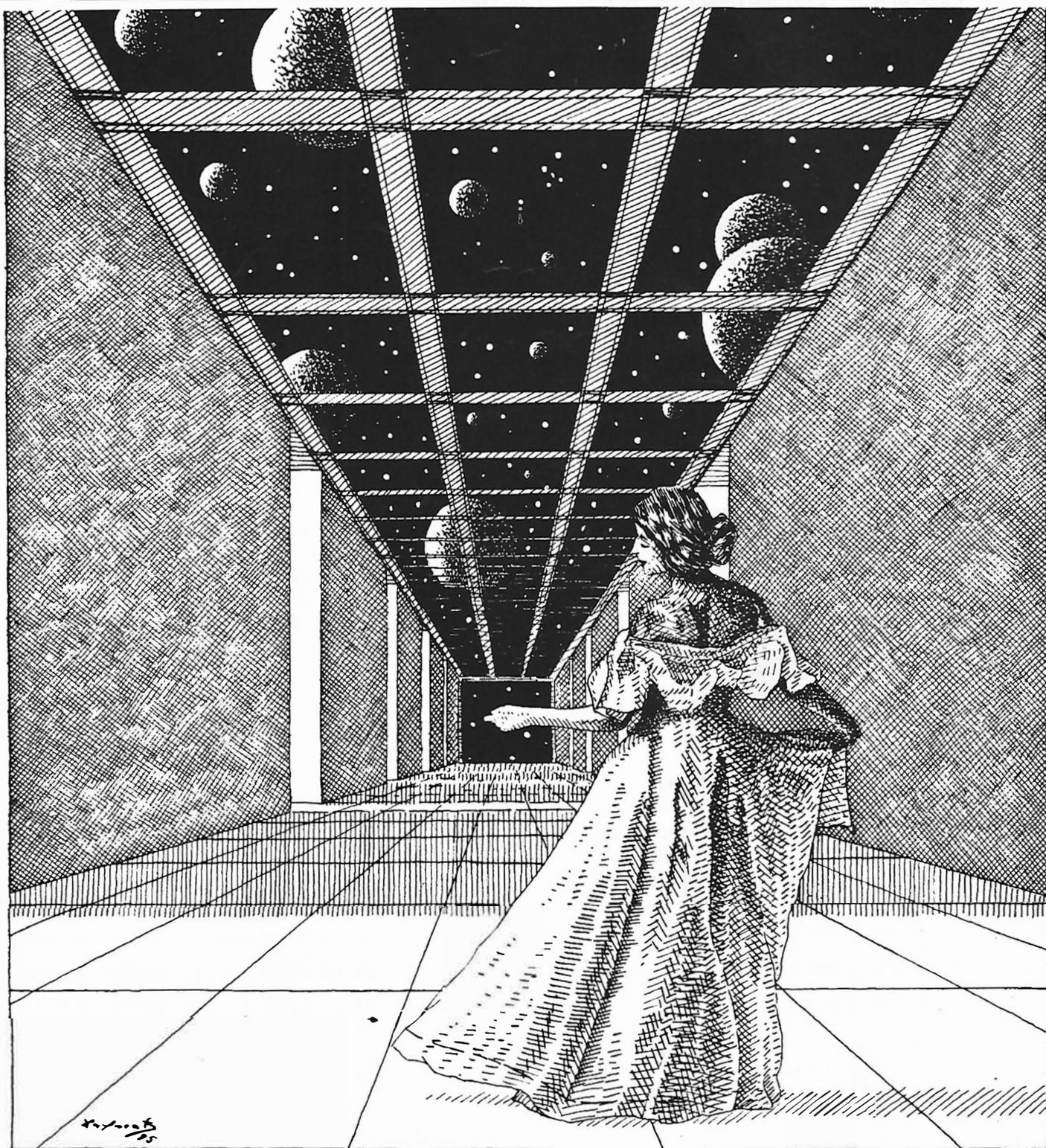
Der Autor verwendet SF, wenigstens in den letzten Jahren, zugestandenmaßen zur Vermittlung von Botschaften. Auch

wer diese nicht annehmen mag, wird sie zumindest ernsthaft in Erwägung ziehen müssen; denn es handelt sich keineswegs um sektiererisches Geschwafel, sondern großenteils um logisches Kalkül. Natürlich hat auch Lem nicht Golems "Beweise"; insofern muß man ihm zugestehen, daß er aus der Intuition schöpft, wo die Erkenntnismöglichkei-

ten nicht ausreichen.

Dennoch sollte man Golems Folgerungen, wonach die sich ungeheuerlich vergrößernde Vernunft als körperliches Äquivalent oder Gefäß letztlich Neutronensterne oder gar schwarze Löcher benötigen werde, jedenfalls vorerst doch nicht so ganz ernst nehmen.

Berthold Giese





TIPS

Phantastische Filme im Juni '86

steller sind wieder mal unbekannt.

In der Nähe einer Kleinstadt befindet sich eine alte Burg mitsamt einem ollen Gespensterritter und seiner Gespenstertochter. Zwei Parteien haben es auf die Burg abgesehen: Ein Kaufmann will drin Champignons züchten und eine Kinderclique will drin spielen. Der Kaufmann hat die Stadtbewohner hinter sich - doch die Kinder tun sich mit den Gespenstern zusammen und lehren ihren Rivalen das Fürchten.

Montag, 16. Juni

23.15, ZDF: DER TOD KOMMT DURCH DIE TÜR; BRD (ZDF) 1982. Ein Film von Wolf Gremm nach dem Roman HINTER DER TÜR von Henry Slesar. Mit: Rita Kail, Heike Mücher, Harry Baer, Stefan John, Martin Semmelrogge, Brigitte Mira, Arnold Marquis u. a. 105 Minuten.

Pia Gonnermann, eine vermögende junge Frau, hat plötzlich furchtbare Alpträume, die sie schreiend aus dem Schlaf hochschrecken lassen. Und die Alpträume werden Wirklichkeit: Sie hört nachts mysteriöse Geräusche und sieht den Körper ihrer Mutter - auf dem Dachboden erhängt.

Der Psychiater und der Privatdetektiv, bei denen sie Hilfe sucht, sind gleichermaßen ratlos, und davon überzeugt, daß Pia ohnehin sterben muß. Pia geht der Ursache für ihre Alpträume selbst auf den Grund...

Das mit Abstand Grausigste an diesem Film sind die erbrachten schauspielerischen Leistungen. Bis auf wenige Ausnahmen stakten die Akteure hölzern durchs Studio und liern ihre Texte runter wie bei einem drittklassigen Schülertheater. Der Film war schon bei seiner Erstsending 1983 - damals noch unter dem Titel HINTER DER TÜR - bestenfalls ein Schlafmittel und es besteht eigentlich kein Grund, daß man ihn nun

Donnerstag, 5. Juni

22.50, ZDF: Auslese - Beispielhafte Fernsehspiele des ZDF PLUTONIUM, BRD (ZDF) 1979. Regie: Rainer Erler; Mit: Charlotte Kerr, Wolf Roth, Werner Rundshagen, Bob Cunningham u. a. 90 Minuten.

In einem Entwicklungsland wird ein Kernkraftwerk errichtet. Da wird einer der Techniker entführt, angeblich von Terroristen, die politische Gefangene freipressen wollen. Diese politischen Gefangenen sind allerdings für den Untergrund nur ganz kleine Lichter, derentwegen kein Mensch eine solch spektakuläre Aktion inszenieren würde. Das weckt das Mißtrauen der amerikanischen Fernsehkorrespondentin Anna Ferroli. Sie stellt Nachforschungen an und findet heraus, daß zusammen mit dem Techniker hochradioaktives Plutonium verschwunden ist, wie es auch beim Bau von Atombomben Verwendung findet. Doch das ist erst der Anfang. Anna Ferroli entdeckt bei ihren Recherchen noch allerlei Befremdliches und lebt fortan gefährlich.

Realitätsnahe politische Fiction - die hoffentlich auch Fiction bleibt!

Sonntag, 8. Juni

21.50, ARD: LIEBESGRÜSSE AUS MOSKAU (From Russia with Love), GB 1963. Regie: Terence Young; Mit: Sean Connery, Daniela Bianchi, Lotte Lenya, Robert Shaw. Nach dem gleichnamigen Roman von Ian Fleming. 116 Minuten.

Zweiter Film der noch immer erfolgreichen Bond-Serie. In diesem - neben IM GEHEIMDIENSTIHRERMAJESTÄT - der Romanvorlage noch nächsten Film geht es um eine russische Dechiffriermaschine, die Bonds Standardgegner Blofeld einsetzt, um die russischen und britischen Geheimdienste gegeneinander auszuspielen. LIEBESGRÜSSE AUS MOSKAU ist nicht nur einer der besten, atmosphärisch dichtesten Bond-Filme, sondern zugleich auch einer der wenigen wirklich spannenden, da der Held noch nicht die Aura des unverwundbaren Supermannes erworben hat.

Freitag, 13. Juni

16.08, ARD: ES LEBEN DIE GEISTER, Tschechoslowakischer Kinderfilm. 76 Minuten.

Herstellungsjahr, Verursacher und Dar-

unter neuer Flagge wieder ins Programm mogelt.

Freitag, 27. Juni

20.15 Uhr, ARD: JAMES BOND 007 JAGD DR. NO (Dr. No), GB 1962. Regie: Terence Young; Mit: Sean Connery, Joseph Wiseman, Jack Lord, Ursula Andress u. a. 100 Minuten.

Auf amerikanische Weltraumraketen werden Sabotageakte verübt und auf Jamaika wird ein britischer Geheimagent ermordet. James Bond wird auf den Fall angesetzt. Die Spuren führen zu einem gewissen Dr. No, der sich auf eine einsame Insel zurückgezogen hat und dort angeblich eine Bauxit-Mine betreibt. Bond setzt auf die Insel über, gerät unter Beschuß und stößt auf die hübsche Muscheltaucherin Honey. Die beiden fliehen, werden aber gefangengenommen und zu Dr. No gebracht. Dieser hat nicht nur bei den Sabotageakten seine Finger drin, sondern plant auch Großes: Die Weltherrschaft anzutreten: Bond verweigert die Zusammenarbeit und wird eingesperrt. Als Dr. No wieder was Fieses vorbereitet, bricht Bond aus, sabotiert nun seinerseits Dr. Nos Atomreaktor und flieht zusammen mit Honey von der Insel, die zu guter Letzt noch in die Luft fliegt.

Dies war der erste James-Bond-Film, ein leicht utopisch angehauchter Agententhriller - an dem mittlerweile auch schon etwas der Zahn der Zeit genagt hat.

Samstag, 28. Juni

22.20, ARD: DER KOLOSS VON RHODOS (Colossus of Rhodos), Italien/Spanien/Frankreich 1960. Regie: Sergio Leone; Buch: Luciano Chitarrini, Ennio de Concini, Carlo Gualtieri, Duccio Tessari, Sergio Leone; Mit: Rory Calhoun, Lea Massari, Félix Fernández u. a.

Der Athener Dareios wird auf Rhodos in Auseinandersetzungen zwischen Patrioten und kolonialistischen Phöniziern hineingezogen. Im dramaturgisch richtigen Moment zerstört ein Erdbeben den berühmten Koloss von Rhodos sowie die letzten Reste der Handlung.

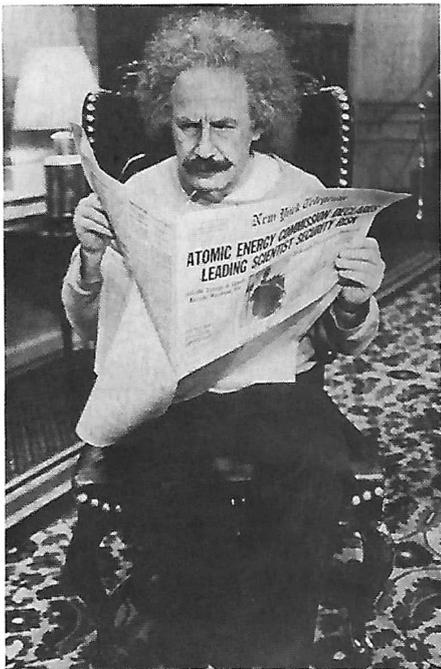
Sergio Leones erster Regiearbeit merkt man wahrhaftig nicht an, daß er einige Jahre später zum Regisseur von Weltruf aufsteigen würde.

Edith Nebel

VIDEO

INSIGNIFICANCE - DIE VERFLIXTE NACHT (Insignificance, GB 1985), Regie: Nicolas Roeg, Buch: Terry Johnson, mit Gary Busey, Theresa Russell, Tony Curtis.

Marilyn Monroe, Albert Einstein, Mc Carthy und Joe DiMaggio treffen aufeinander und diskutieren über Relativitätstheorie, MMs Haß auf ihre Mutter, Alberts Vorladung vor das HUAC-Komitee und vieles andere mehr. Zentrale Metapher des Films ist eine Uhrzeit, 8.15



Uhr, der Zeitpunkt des ersten Atombombenangriffs, als die Wissenschaft ihre Unschuld verlor. Wie die meisten Filme Roegs weist allerdings auch der zugegeben recht witzige **INSIGNIFICANCE** zu verückt auf seine ach so cleveren Verschlüsselungen und seine formale wie inhaltliche Intelligenz hin. Das Endergebnis ist meist nur präventiv. (108 Min. - VCL)

JOEY (BRD 1985), Regie: Roland Emmerich, Buch: Emmerich, Hans J. Haller, Thomas Lechner, mit Joshua Morrell, Eva Kryll, Jan Zierold.

PSI-begabter Junge kommuniziert per Spielzeugtelefon mit seinem toten Vater und gerät dabei mit einer bösen Bauchrednerpuppe aneinander. Was zunächst noch ein cleveres Psychoanalytikum über die Macht des finstren Unterbewußtseins zu werden verspricht, entpuppt sich bald als zusammenhanglose

TIPS

Neu in den Regalen

Versatzstück-Würfelei. Siehe SFT 12/85. (94 Min. - VCL)

OPERATION JUPITER (Bye-Bye Jupiter, Japan 1985), Regie: Koji Hashimoto, mit Tomokazu Miura, Diane Dangel, Miyuki Ono.

Utopisches vom Regisseur von **GODZILLA - DAS REMAKE**: Um das schwarze Loch zu stillen, das auf die Sonne zurast, soll der Jupiter gesprengt werden; just, als man in dessen roten



Fleck ein außerirdisches Raumschiff entdeckt hat. *Klingt* zumindest interessanter als 2010. (130 Min. - CBS/Fox)

ROCKTOBER BLOOD (Rocktober Blood, USA 1984), Regie: Ferd und Beverly Sebastian, mit Tray Loren, Donna Scoggins, Nigel Benjamin.

Hingerichteter Rockstar kehrt angefault aus dem Grab zurück und macht Jagd auf seine frühere Geliebte. Und das arme Zelluloid kann sich nicht wehren. (92 Min. - Lightning)

STAR-PILOT (2 + 5: Missione Hydra, Italien 1965), Regie: Pietro Francisi, Buch: Fernando Paolo Girolami, Francisi, Ermanno Curti, mit Eleonore Ruffo, Anthony Freeman, Kirk Morris.

Außerirdische landen auf der Erde, entführen einen Professor zwecks Reparatur und brausen mit ihm durch ein kosmisches Gewitter auf eine atomar verseuchte Zukunftserde. Früher hörte das ganze Machwerk übrigens auf die Titel **RAUMKREUZER HYDRA - DUEL IM ALL** und **RAUMSCHIFF TERRA ZUM PLANET DER AFFEN**. (84 Min. - Laser)

DER TANZ DES DRACHEN (The Last Dragon, USA 1985), Regie: Michael Schultz, Buch: Louis Venosta, mit Taimak, Vanity, Julius J. Carry III.

Das rechte Wirbelwerk für alle MVT-Freaks: ein junger Kung-Fu-Fighter mit Bruce Lee-Fixierung, ein hübsches Videojockey-Girl, ein böser Videoproduzent und ein blitzumtostes, leicht phantastisch angehauchtes Schlußduell gegen einen brutalen Hünen, der dem Cover der letzten Parliament-LP entsprungen sein könnte. Kurz gesagt: **FLASH-DANCE meets KARATE KID**. (106 Min. - CBS/Fox)

TEEN WOLF (Teen Wolf, USA 1985), Regie: Rod Danie, Buch: Joseph Loeb III, Matthew Weisman, mit Michael J. Fox, James Mapton, Scott Paulin.

Michael J. Fox als netter Werwolf von nebenan, der langsam lernt, wie man auch ohne haarige Prätzen brauchbar Basketball spielen kann. Eine biedere, aber irgendwo doch ganz sympathische Parodie für verregnete Nachmittage. (91 Min. - UFA)

UNHEIMLICHE BEGEGNUNG (Of Unknown Origin, Kanada 1983), Regie: George Pan Cosmatos, Buch: Brian Taggart, mit Peter Weller, Jannifer Dale, Lawrence Dane.

Bankmanager duelliert sich mit der Ratte, die in den Wänden seines Appartements ihr Unwesen treibt. **WILLARD** läßt schön grüßen. (88 Min. - Warner)

Norbert Stresau

WALTER UDO EVERLIEN

BIBLIOGRAPHIE DER 1985 ERSCHIENENEN ENGLISCHSPRACHIGEN SEKUNDÄRLITERATUR ZUR UTOPISCH-PHANTASTISCHEN LITERATUR UND GRENZGEBIETEN

Stand: 14. April 1986

Aufgenommen wurden innerhalb des englischen Sprachraums erschienene Titel aufgrund der Meldungen in den Nationalbibliographien der betreffenden Länder. Werke von ein bis drei Verfassern stehen unter dem ersten Autor, von den übrigen wird verwiesen. Titel mit mehr als drei Verfassern sind unter ihrem Sachtitel zu finden; vom Namen des ersten Herausgebers oder Mitarbeiters wird darauf verwiesen. Sachtitelwerke, die im Titel den Namen einer behandelten Person tragen, sind unter deren Namen zu finden. Diese Übersicht ist noch lückenhaft, da insbesondere die britischen Bibliographien mit z. T. erheblicher 'Zeitverzögerung' arbeiten. Für Ergänzungen und Korrekturen bin ich daher dankbar.

Abkürzungen:

H. Herausgeber
Pr. Press
Univ. University
zugl. zugleich

Aldiss, Brian W.
The pale Shadow of Science
Seattle: Serconia Pr.

Anderson, Craig W.
Science fiction film of the seventies
Jefferson: McFarland

Antczak, Janice
Science fiction
New York: Neal-Schuman
(Diversity and direction in children's literature series. 2)

Arbur, Rosemarie
Marion Zimmer Bradley
Mercer Island: Starmont
(Starmont reader's guide. 27)
zugl.: San Bernadino: Borgo Pr.

Armstrong, Jean
Animal farm by George Orwell
London: Macmillan
(Macmillan master guides)

Barr, Marleen S.
Suzy McKee. Von Marleen S. Barr
Octavia Butler. Von Ruth Salvaggio
Joan Vinge. Von Richard Law
Mercer Island: Starmont
(Starmont reader's guide. 23)

Batchelor, John
H. G. Wells
Cambridge: Cambridge Univ. Pr.
(British and Irish authors)

Benson, Michael
Vintage science fiction films. 1896-1949

Jefferson: MacFarland

Bigg, Peter
J. G. Ballard
Mercer Island: Starmont
(Starmont reader's guide. 26)

Bleiler, E. F. (H.)
s. Supernatural fiction writers

Bloom, Harald (H.)
s. Poe. - Edgar Allan Poe

Bly, William
Kurt Vonnegut's Slaughterhouse five
Woodbury: Barnon
(Barnon book notes)

Brizzi, Mary T.
Anne McCaffrey
Mercer Island: Starmont
(Starmont reader's guide. 30)

Budrys, Algis
Benchmarks. Galaxy bookshelf
Carbondale: Southern Illinois Univ. Pr.
(Alternatives)
"Consists of book review columns contributes to Galaxy magazines 1965-1971"

Burgess, Mary A.
Futurevisions
s. Menville, Douglas A.

Carter, Michael
George Orwell and the problem of authentic existence
London: Croom Helm
zugl.: Totowa: Barner & Noble

Chanady, Amaryll B.
Magical realism and the fantastic. Resolved versus unresolved antonymy
Revision of thesis
New York: Garland
(Garland publications in comparative fiction)

Chien-Eriksen, Nancy
Fantasies & other realities. The Pen & ink drawings of Nancy Chien-Eriksen
Larkspur: Wind Dance Publ.

Collings, Michael R.
The films of Stephen King
Mercer Island: Starmont
(Starmont studies in literary criticism. 12)

Collings, Michael R.
The many faces of Stephen King
San Bernadino: Borgo Pr.
(Starmont studies in literary criticism. 11)

Collings, Michael R.
The shorter works of Stephen King
Von Michael R. Collings & David Engertson

Mercer Island: Starmont
(Starmont Studies in literary criticism. 9)

Collings, Michael R.
Stephen King
Mercer Island: Starmont
(Starmont reader's guide. 16)

Collings, Michael R.
Stephen King as Richard Bachman
San Bernadino: Borgo Pr.
(Starmont studies in literary criticism. 10)

Collings, Michael R.
The Stephen King phenomenon
Mercer Island: Starmont
(Starmont studies in literary criticism. 14)

Collins, Robert A. (H.)
s. The scope of the fantastic

Cosner, Sharon
Special effects in movies and TV
New York: Messner

Crompton, Don
A view from the spire. William Golding's later novels
Oxford: Blackwell

Day, William P.
In the circles of fear and desire. A study of Gothic fantasy
Chicago: Univ. of Chicago Pr.

Death and the serpent. Immortality in science fiction and fantasy
H.: Carl B. Yoke u. a.
Westport: Greenwood
(Contributions in the study of science fiction and fantasy. 13)

Dick, Philip K.
Philip K. Dick, the last testament
Long Beach: Fragments West/Valentine Pr.
Enth. ein mit Dick geführtes Interview von Gregg Rickman

Discovering modern horror fiction
H.: Darrell Schweitzer
San Bernadino: Borgo Pr.
(Starmont studies in literary criticism. 4)

Discovering Stephen King
H.: Darrell Schweitzer
Mercer Island: Starmont
(Starmont studies in literary criticism. 8)

Donley, Carol C.
Einstein as myth and muse
s. Friedman, Alan J.

Elgin, Don D.
The comedy of the fantastic. Ecological perspectives on the fantasy novel
Westport: Greenwood

(Contributions in the study of science fiction and fantasy. 15)

Ellison, Harlan (H.)
s. **Medea**, Harlan's world

Engebretson, David
The shorter works of Stephen King
s. **Collings**, Michael R.

Engebretson, David
The Stephen King concordance
Mercer Island: Starmont
(Starmont studies in literary criticism. 13)

Exploring fantasy worlds. Essays on fantastic literature
H.: Darrell Schweitzer
San Bernadino: Borgo Pr.
(I. O. Evans studies in the philosophy & criticism of literature. 3)

Friedman, Alan J.
Einstein as myth and muse
Von Alan J. Friedman & Carol C. Donley
Cambridge: Cambridge Univ. Pr.

Gallagher, Edward
The annotated guide to fantastic adventures
San Bernadino: Borgo Pr.
(Starmont reference guide. 2)
Reprint
zugl.: Mercer Island: Starmont

Golding. - William Golding's novels. A Casebook
H.: Norman Page
Basingstoke: MacMillan
(Casebook series)

Goswami, Amit
The cosmic dance. Exploring the science of science fiction
Von Amit Goswami & Maggie Goswami
New York: McGraw-Hill
Reprint

Hartwell, David G.
Age of wonders. Exploring the world of science fiction
New York: McGraw-Hill

Harvey, David
The song of Middle-earth. J. R. R. Tolkien's themes, symbols and myths
London: Allen & Unwin

Hassler, Donald M. (H.)
s. **Patterns** of the fantastic

Humphries, Jefferson
Metamorphoses of the raven. Literary overdeterminands in France and the South since Poe
Baton Rouge: Louisiana State Univ. Pr.
(Southern literary studies)

Ingram, Allan
Intricate laughter in the satire of Swift and Pope

London: MacMillan

Inside outer space. Science fiction professionals look at their craft
H.: Sharon Jarvis
New York: Ungar

Janouch, Gustav
Conversations with Kafka
London: Quartet
(Quartet encounter)

Jarvis, Sharon (H.)
s. **Inside outer space**

Justice, Keith L. (H.)
s. **Science fiction master index**

Kafka. - Franz Kafka symposium 1983. Paths and labyrinths. Nine papers...
H.: J. P. Stern u. a.
London: Inst. of Germanic studies, Univ. of London
(Publications of the institute of Germanic studies. 35)

Kuppig, C. J. (H.)
s. **Nineteen eighty four to nineteen eighty five**

Lane, Daryl (Verf.)
s. **The sound of wonder**

Law, Richard
Joan Vinge
s. **Barr**, Marleen S.: Suzy McKee

Leaming, Barbara
Orson Welles. A biography
New York: Viking

Leatherdale, Clive
Dracula. The novel and the legend. A study of Bram Stoker's Gothic masterpiece
Wellingborough: Aquarian

Lem, Stanislaw
Microworlds. Writings on science fiction and fantasy
London: Secker & Warburg

Lerner, Friedrich A.
Modern science fiction and the American literary community
Metuchen: Scarecrow Pr.

Manlove, Colin N.
Science fiction. 10 explorations
London: Macmillan

Martin, Andrew
The knowledge of ignorance. From Genesis to Jules Verne
Cambridge: Cambridge Univ. Pr.
(Cambridge studies in French)

McGuire, Patrick L.
Red stars. Political aspects of Soviet science fiction
Revision of thesis
Ann Arbor: UMI Research Pr.
(Studies in speculative fiction. 7)

Medea, Harlan's world
H.: Harlan Ellison

Toronto: Bantam

"Proceedings of one session of a seminar on science fiction writing hold April 15., 1975..."

Menville, Douglas A.
Futurevisions. The new golden age of the science fiction film
Von Douglas A. Menville, R. Reginald & Mary A. Burgess
San Bernadino: Borgo Pr.
"Continues: Things to come. 1977"

Nathan-Turner, John
Dr. Who. The tardis inside out
New York: Random

New, Peter
Fiction and purpose in Utopia, Rasselas, The Mill on the Floss and Women in Love
London: Macmillan
zugl.: New York: St. Martin's Pr.

Nineteen Eighty-four - myths and realities. "And he loved Big Brother." Man, state and society in question
H.: Sholmo G. Shoham u. a.
London: Macmillan

Nineteen eighty four. to nineteen eighty five. A companion to the classic novel of our times
H.: C. J. Kuppig
New York: Carroll & Graf

Nokes, David
Jonathan Swift. A hypocrite reversed
Oxford: Oxford Univ. Pr.

Orwell, George
Orwell, the war broadcasts
London: Duckworth

Page, Norman (H.)
s. **Golding. - William Golding's novels**

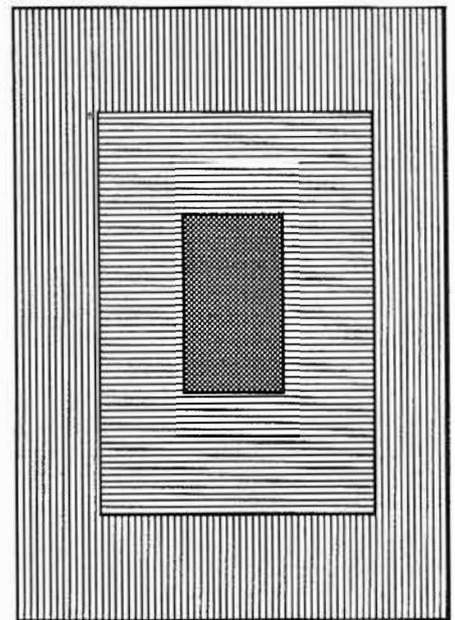
Parnell, Frank H.
Monthly terrors. An index to the weird fiction magazines publ. in the United States and Great Britain
Westport: Greenwood
(Bibliographies and indexes in world literature. 4)

Patterns of the fantastic
H.: Donald M. Hassler
San Bernadino: Borgo Pr.
2. Selected papers presented at the world science fiction convention 41 (Baltimore, 1983.09.01-05)
(Starmont studies in literary criticism. 3)
Reprint

Poe. - Edgar Allan Poe. Modern critical views
H.: Harald Bloom
New York: Chelsea

Porter, Andrew (H.)
s. **Smith. - Exploring Cordwainer Smith**

- Porush, David**
The soft machine. Cybernetic fiction
New York: Methuen
- Preston, Michael J.**
A concordance to the verse of Lewis Carroll
New York: Garland
(Garland reference library of the humanities. 485)
- Pringle, David**
Science fiction. The 100 best novels.
An English-language selection, 1949-1984
London: Xanadu
- Quackenbush, Robert M.**
Who said there's no man on the moon? A story of Jules Verne
Engelwood Cliffs: Prentice-Hall
- Reginald, R.**
Futurevisions
s. **Menville, Douglas A.**
- Reilly, Patrick**
George Orwell. The age's adversary
London: Macmillan
zugl.: New York: St. Martin's Pr.
- Reilly, Robert (H.)**
s. **The transcendent adventure**
- Rickman, Gregg (Interv.)**
s. **Dick, Philip K.:** Philip K. Dick, the last testament
- Robertson, Ritchie**
Kafka. Judaism, politics and literature
Oxford: Clarendon
- Robinson, Douglas**
American apocalypses. The image of the end of the world in American literature
Baltimore: Hopkins Univ. Pr.
- Salvaggio, Ruth**
Octavia Butler
s. **Barr, Marleen S.:** Suzy McKee
- Schweitzer, Darrell (H.)**
s. **Discovering modern horror fiction**
- Schweitzer, Darrell (H.)**
s. **Discovering Stephen King**
- Schweitzer, Darrell (H.)**
s. **Exploring fantasy worlds**
The science fiction film source book
H.: David Wingrove
Harlow: Longman
- Science fiction master index**
H.: Keith L. Justice
Jefferson: McFarland
- The scope of the fantastic - theory, technique, major authors. Selected essays from the First International Conference on the Fantastic in Literature and Film
H.: Robert A. Collins u. a.
Westport: Greenwood Pr.
(Contributions to the study of science fiction and fantasy. 10)
- Sex, politics and science in the nineteenth-century novel**
H.: Ruth B. Yeazell
Baltimore: Hopkins Univ. Pr.
(Selected papers from the English institute - 1983/84; new series. 10)
- Shadows of the magic lamp. Fantasy and science fiction in film**
H.: George Slusser u. a.
Carbondale: Southern Illinois Univ. Pr.
(Alternatives)
- Shipman, David**
A pictorial history of science fiction films
Twickenham: Hamlyn
- Shoham, Shlomo G. (H.)**
s. **Nineteen Eighty-four**
- Slater, Ian**
Orwell. The road to airstrip one
New York: Norton
- Slusser, George (H.)**
s. **Shadows of the magic lamp**
- Smith. - Exploring Cordwainer Smith**
H.: Andrew Porter
San Bernardino: Borgo Pr.
Reprint
- Smith, Curtis C. (H.)**
s. **Twentieth-century science-fiction writers**
The sound of wonder. Interviews from the Science fiction radio show
Von Daryl Lane u. a.
Phoenix: Oryx Pr.
- Stableford, Brian**
Scientific romances in Britain 1890-1950
London: Fourth Estate
- Stern, J. P. (H.)**
s. **Kafka. - Franz Kafka symposium 1983**
- Summerfield, Geoffrey**
Fantasy and reason. Children's literature in the 18. century
Athens: Univ. of Georgia Pr.
- Supernatural fiction writers, Fantasy and horror**
H.: E. F. Bleiler
New York: Scribner
2 Bände
- Thompson, John**
Orwell's London
Fotografien von Phillipa Scoones
New York: Schocken
- Thompson, Raymond**
The return from Avalon. A study of the Arthurian legend in modern fiction
Westport: Greenwood
(Contributions to the study of science fiction and fantasy. 14)
- Timms, Edward (H.)**
s. **Unreal cities**
- Tolkien, John R.**
The lays of Beleriand
H.: Christopher Tolkien
Boston: Houghton Mifflin
(The history of Middle-earth. 3)
- The transcendent adventure. Studies of religion in science fiction/fantasy**
H.: Robert Reilly
Westport: Greenwood
(Contributions to the study of science fiction and fantasy. 12)
- Twentieth-century science fiction writers**
H.: Curtis C. Smith
London: St. Jones
"2. edition"
- Unreal cities. Urban experience in modern European literature and art**
H.: Edward Timms u. a.
Manchester, Manchester Univ. Pr.
- Wendland, Albert**
Science, myth and the fictional creation of alien worlds
Ann Arbor: UMI Research
(Studies in speculative fiction. 12)
- West, Anthony**
H. G. Wells. Aspects of a life
New York: New American Library
(A Meridian Book)
- Wingrove, David (H.)**
s. **The science fiction film source book**
- Yeazell, Ruth B. (H.)**
s. **Sex, politics and science in the nineteenth-century novel**
- Yoke, Carl B. (H.)**
s. **Death and the serpent**



NACHRICHTEN

MOEWIG-CHEFLEKTOR VERSTORBEN

Werner Müller-Reymann, Cheflektor des Moewig-Verlages, verstarb an seinem 50. Geburtstag an den Folgen eines Autounfalls. Wer im Verlag seine Nachfolge antreten wird, war bis zum Redaktionsschluß noch ungeklärt. Fest scheint jedoch zu stehen, daß sich zumindest auf dem SF-Sektor vorerst keine Veränderung ergeben werden, da Müller-Reymann die Betreuung der verschiedenen SF-Reihen des Verlages erst vor wenigen Monaten an Horst Hoffmann abgegeben hatte.

hp

ERFOLGSTRÄCHTIGER HORROR

Horror im Taschenbuch erwies sich bei Bastei als besonders erfolgsträchtig. Das Buch zum Film GHOSTBUSTERS von Jason Dark wurde bislang 140.000 mal verkauft, Stephen Kings Roman SHINING wanderte in 120.000 Exemplaren über die Ladentheken.

hp

BÜCHER ZUM FERN- SEHEN

Hervorragende Verkaufszahlen meldete die vgs Verlagsgesellschaft für ihren Band DIE MÄRCHENBRAUT & DER ZAUBERRABE von Milos Macourek, der die bereits aus den gleichnamigen Fernsehserien bekannten Geschichten aus dem Märchenreich erzählt. Durch diesen Erfolg ermutigt, veröffentlichte der Verlag jetzt auch Ota Hoffmanns DIE BESUCHER, eine SF-Geschichte für Kinder, die im April von der ARD ausgestrahlt wurde.

hp

ACHTUNG, SATIRE!

Als Satire bezeichnet der Moewig Verlag den Roman JAMES BOMB 006 JAGT GRAF DRACS von Manfred Taut. Der ursprünglich im Programm nicht angekündigte Band erschien unter der Nummer 4845-3 zum Preis von DM 6,80

hp

BRADLEY-AKTION

Mit einer großaufgemachten Werbeaktion will Moewig den Verkauf von Romanen der Bestsellerautorin Marion

Zimmer Bradley anheizen. Insgesamt fünfzehn verschiedene Romane der Autorin werden in aufwendigen Bodenständen präsentiert. Unterstützt wird diese Aktion durch Anzeigen in diversen Zeitschriften und natürlich in allen Perry Rhodan-Auflagen.

hp

KOSMISCHE MALEREI

In der Zeit vom 15. April bis zum 20. Juli werden im Planetarium Stuttgart Werke der Kunstmalerin Gabriele L. Berndt ausgestellt. Die Bilder der Künstlerin, die auch schon einige SFT-Titel gestaltete, stehen unter dem Thema "Geschichten aus Raum und Zeit".

hp

NEW AGE TAGE

Vom 6. bis 10. August finden in Interlaken in der Schweiz die 2. Internationalen New Age Tage statt. Nähere Informationen sind erhältlich beim Verkehrsverein Interlaken, Kongreßabteilung, CH-3800 Interlaken.

Auf dem Programm stehen diverse Vorträge, Workshops, Film- und Ballettvorführungen und Meditationsübungen. Von besonderem Interesse dürfte eine Übung sein, die den Titel "Warum bin ich hier?" trägt.

hp

FEMINIST BOOK FAIR

Vom 20. bis zum 26. Juni dauert die 2. International Feminist Book Fair in Oslo. Dem allgemeinen Publikum zugänglich ist die Messe in der Zeit vom 23. bis 25. Juni, die übrigen Tage sind Verlegern und Buchhändlern vorbehalten. Zu den begleitenden Veranstaltungen gehören Lesungen aus dem Fantasy- und Science Fiction-Bereich, wo unter anderem die Autorinnen Julian May, Lisa Tuttle, Elizabeth Scarborough und Jessica Salmonson vertreten sind. Nähere Informationen sind erhältlich unter der Adresse: 2nd Int. Feminist Book Fair, P.O.Box 2959 - Tøyen, 0608 Oslo 9, Norway.

hp

ROTES ZEICHEN

Konsequenzen zog man bei Ullstein aus der Übersättigung des SF-Marktes. Statt bislang 24 SF-titel pro Jahr sollen in Zukunft nur noch 18 erscheinen.

Gleichzeitig wurde die SF in die allgemeine Reihe übernommen und ist nur noch durch ein kleines rotes Logo gekennzeichnet. Auf diese Weise hofft der Verlag, auch Leser anzusprechen, die normalerweise einen großen Bogen um die SF-Regale machen.

hp

GÖDEL, ESCHER, BACH

Der sowohl in den USA wie auch hierzulande sehr erfolgreiche Band GÖDEL, ESCHER, BACH von Douglas R. Hofstadter, der sich vor allem mit Computer-Intelligenz auseinandersetzt, erscheint jetzt auch in den Buchclubs Bertelsmann, EBG und Deutsche Buch-Gemeinschaft. Der Bestseller, von dem bislang rund 160.000 Exemplare abgesetzt wurden, wird in den Clubs für DM 37,50 angeboten. Der Preis liegt damit um 22 % unter jenem der ursprünglichen Klett-Cotta-Ausgabe.

hp

HEFTROMANLESER

Zu überraschenden Ergebnissen gelangten die Literatursoziologen Dr. Walter Nutz und Volker Schlöggel bei einer Untersuchung über die Leser von Heftromanen. In Zusammenarbeit mit dem Bastei Verlag starteten sie eine Fragebogenaktion, deren Auswertung unter anderem ergab, daß 37 % der Heftromanleser Abitur haben. Weitere Ergebnisse: Arztromane werden vorzugsweise von Frauen aller Bildungsschichten gelesen, Heimatromane hingegen eher von älteren Menschen mit Hauptschulbildung. Ebenfalls über Hauptschulbildung verfügen die Männer, die vor allem Western lesen, während Krimis von Männern und Frauen mit Abitur bevorzugt werden und Horrorliteratur hauptsächlich von jungen Leuten konsumiert wird. Grundsätzlich ergab die Untersuchung, daß die Leserschaft von Heftromanen außerordentlich inhomogen ist und daher eine Voraussage, wer sich welchem Genre zuwenden wird, so gut wie unmöglich erscheint.

hp

DIE TOTEN KOMMEN

Auf Anhieb in der Bestseller-Liste landete das Buch DIE TOTEN KOMMEN ZURÜCK von E. Wade Davis, erschienen bei Droemer Knauer zum Preis

von DM 39,80. In dem Buch berichtet der Harvard-Professor von den magischen Kräften der Voodoo-Anhänger, die ja, wie wir alle aus diversen Horrorfilmen wissen, immer mal wieder den einen oder anderen Toten herumlaufen lassen.

hp

SAGANS ERSTER ROMAN

Für den 1. September ist die deutsche Ausgabe des ersten Romans von Carl Sagan bei **Droemer Knaur** vorgesehen. Das Buch trägt den Titel **CONTACT** und soll DM 42,00 kosten.

hp

SCHATZSUCHE

Um die Suche nach dem sagenhaften Goldschatz des Burenpräsidenten Ohm Krüger geht es in dem in naher Zukunft spielenden Roman **KRÜGERS ALP** von Christopher Hope. Das Buch wird im August bei **Piper** erscheinen und soll DM 39,80 kosten.

hp

NEUES AUS DER STEINZEIT

MAMMUTJÄGER heißt der vor 30.000 Jahren spielende Roman von Jean M. Auel, der im September zum Preis von DM 34,00 bei **Ullstein** erscheint. Die Geschichte ist derzeit auch im Kino unter dem Titel **AYLA UND DER CLAN DES BÄREN** zu bewundern.

hp

BESTSELLER VON HUBBARD

Bereits eine Auflage von 100.000 Exemplaren erreichte der erst Mitte März ausgelieferte Roman **BLACK GENESIS: FORTRESS OF EVIL, VOLUME 2** von L. Ron Hubbard (Bridge Publications, \$ 18,95). Es handelt sich dabei um den zweiten der insgesamt auf zehn Bände angelegten Reihe *Mission Earth*. Ob der Anfang des Jahres verstorbene Autor (vgl. SFT 3/86) die restlichen Bände nachliefern kann, hängt davon ab, wie schnell er die angekündigte Wiedergeburt bewerkstelligt.

hp

DRAGON RIDES AGAIN

Anne McCaffreys achter Drachenreiter-Roman **NERILKA'S STORY: A PERN ADVENTURE**, gelangte schon einen Monat nach Auslieferung zu Bestseller-Ehren. *Publishers Weekly* verzeichnete ihn auf Platz acht, die *New York Times* auf Platz neun. Von dem bei **Del Rey/Ballantines** für \$ 12,95 erhältlichen Band wurden bislang 70.000 Exemplare verkauft.

hp

KÖNIGREICH VERKAUFT

Innerhalb weniger Wochen nach Erscheinen gelangte Terry Brooks neuer Roman **MAGIC KINGDOM FOR SALE - SOLD!** auf die Bestseller-Listen. Die Startauflage des bei **Del Rey/Ballantines** für \$ 16,95 erhältlichen Buches betrug 150.000 Exemplare, die schon weitgehend verkauft sein sollen. Der Roman handelt von einem Anwalt, der Zugang zu einer magischen Welt findet, wo anscheinend jeder auf ihn gewartet hat.

Brooks wurde hierzulande durch seine Shannara-Serie bekannt, ein greuliches Tolkien-Plagiat.

hp

BESTSELLER

Eine ganze Reihe phantastischer Titel landeten im letzten Monat auf der Besten-Liste des Branchenblattes *Buchreport*. Besonders erfolgreich waren Stephen King mit **DER GESANG DER TOTEN** und Marion Zimmer Bradley mit **DAS SCHWERT DER AMAZONEN**. Im Gefolge von Tolkiens **DAS BUCH DER VERSCHOLLENEN GESCHICHTEN** stieg auch **DER HERR DER RINGE** noch einmal in der Liste nach oben, wenn auch nur bis zum 50. Platz.

hp

FRAU HOLLE

Der **Sphinx Verlag** brachte zum Preis von DM 28,00 das Buch **FRAU HOLLE - DIE GESTÜRZTE GÖTTIN** von Sonja Rüttner-Cova heraus. Die Autorin untersucht darin Volksmärchen auf Verdrängungs- und Verleugnungsmechanismen gegenüber dem ursprünglichen Matriarchat.

hp

NEU IN DER DDR

Die folgenden Phantastik-Titel erscheinen im Juni in DDR-Verlagen:

Werner Heiduczek, **DULITTS WUNDERSAME REISE**, **Der Kinderbuchverlag**, 1. Auflage. Ein phantastisches Märchen für Kinder.

Robert L. Stevenson, **DER FLASCHENTEUFEL**, **Verlag Neues Leben**, 1. Auflage. Der Band enthält die berühmte Novelle vom Flaschenkobold, der alle Wünsche erfüllt, sowie andere Erzählungen des Autors.

Alexej Remisov, **PRINZESSIN MYMRA**, **Dietrichsche Verlagsbuchhandlung**, 1. Auflage. Sammlung phantastischer Geschichten, die Visionen des Unterbewußtseins widerspiegeln.

Arne Sjöberg, **DIE STUMMEN GÖTTER**, **Buchverlag Der Morgen**, 5. Auflage. SF-Roman aus dem Jahr 2370.

rw

Anzeige

Bitte beachten Sie:

Ab 1. 7. 1986 gilt ein neuer Preis für das

BIBLIOGRAPHISCHE LEXIKON DER UTOPISCH-PHANTASTISCHEN LITERATUR

Das komplette Werk (2 Bände, ca. 2200 Seiten) kostet dann DM 298,00.

Bis 30. 6. 1986 gilt noch der alte Preis von DM 198,00.

CORIAN-VERLAG
Heinrich Wimmer
Bernhard-Monath-Str. 24 a
D-8901 Meitingen

Neue SF-Taschenbücher im Juli 1986

Alan Burt Akers: DIE SONNEN VON SCORPIO (The Suns of Scorpio), Heyne 3476, DM 5,80. Neuauflage eines älteren Titels. Mit diesem Zyklus müssen die Lücken, die die Gor-Indizierung gerissen hat, gestopft werden. Trotzdem: unterhaltsame Fantasy, doch keine Angst vor Tiefgang.

Piers Anthony: ZEIT DER KÄMPFER, Bastei 24084, DM 10,00. Sonderausgabe der Titanen-Trilogie.

Robert Asprin: EIN DÄMON KOMMT SELTEN ALLEIN (?), Bastei 20085, DM 7,80. Fortführung dessen, was mit EIN DÄMON AUF ABWEGEN begonnen hat. Fantasy mal ein bißchen abseits der ausgetretenen Pfade.

John Calvin Batchelor: AUFSTIEG UND FALL DER VOLKSREPUBLIK ANTARKTIS (?), Bastei 13050, DM 14,80. Ein utopischer Abenteuerroman mit nicht allzuviel Tiefgang.

Terry Brooks: DER KÖNIG VON SHANNARA (?), Goldmann 23894, DM 7,80. Der zweite Band einer abschließenden Trilogie zum Shannara-Zyklus, also: das Ende ist in Sicht.

H. G. Ewers: DAS TOR ZUR ÜBERWELT, Pabel Perry Rhodan 3. Auflage 93, DM 5,80. Etwas für echte Fans.

Alan Dean Foster: DIE REISE ZUR STADT DER TOTEN (?), Heyne 4308, DM 6,80. Neuer Roman des bekannten Schöpfers des Homanx-Universums.

David Gerrold: DIE BIOLOGISCHE INVASION (?), Heyne 4304, DM 9,80.

David Gerrold: DER TAG DER VERDAMNIS (?), Heyne 4305, DM 8,80. Neuer Zyklus des Autors von DIE FLIEGENDEN ZAUBERER. Wenn der genauso gut ist wie die Niven-Koproduktion, kann man sich freuen.

Lou Goble: DAS NEUE EPOS VON KALEWAS SOHN (?), Goldmann 23891, DM 7,80. Auch das ist der zweite Band eines Zyklus. Fantasy gibts anscheinend nur voluminös.

Elizabeth Goudge: DAS KLEINE WEISSE PFERD (?), Fischer 2713, DM 9,80. Deutsche Erstausgabe eines

Romans, der wohl eher der Sparte Märchen für unsere Kleinen angehört.

Henry Rider Haggard: KLEOPATRA (Cleopatra), Heyne 4310, DM 8,80. Ein Roman, der von Franz Rotensteiner in HSFM 11 als Fantasy bezeichnet wird. Um Haggard-Bücher überhaupt als Fantasy zu bezeichnen, muß man schon einen sehr weiten Begriff von dem Genre haben.

Joe Haldeman: ISOLIERTE WELTEN (Worlds Apart), Moewig 3701, DM 7,80. Zweiter Roman einer noch im Entstehen begriffenen Welt-Trilogie. Handlung schließt an die Geschehnisse in KREISENDE WELTEN an.

Marilyn Harris: DIE GRÜNE RACHE (?), Knauer 1400, DM 9,80. Nachdem der Mensch sich die Erde untertan gemacht hat, schlägt diese nun zurück. Eigentlich ein phantastischer Roman - vor Triffids wird gewarnt. Nachdruck eines Zsolnay-Hardcovers des Jahres 1983.

Robert A. Heinlein: REVOLTE IM JAHRE 2100 (Revolt in 2100), Goldmann 23352, DM 7,80. Soundsovielte Neuauflage des Goldmann-Taschenbuchs 030. Collection des Lawand-Order-Heinlein.

HIGHLIGHTS 6, Moewig 3712, DM 9,00. Etwas für alle, die hautnah verfolgen wollen, wie eine SF-Reihe zugrunde gerichtet wird. Wiederum ein Storyreader mit alten, aber auch neuen Bänden der Moewig-SF-Reihe.

Bernhard Kellermann: DER TUNNEL, Suhrkamp 1283, DM 12,00. Ein schon mehrfach erschienenenes Werk, das in der Tradition von Wells, Verne und Dominik steht.

Stephen King: DER GESANG DER TOTEN, Heyne 6705, DM 7,80. Storysammlung des inzwischen wohl bekanntesten amerikanischen Autors, denn selbst Asimov hat es hierzulande noch nicht auf zwei Hardcover in so kurzer Zeit gebracht.

Hans Kneifel: JAHRHUNDERTE DES KRIEGES, Pabel Perry Rhodan 1. Auflage 279, DM 5,80. Bekanntes vom Helden aller Universen.

Kurd Laßwitz: HOMCHEN UND

ANDERE ERZÄHLUNGEN, Heyne 4309, DM 7,80. Unter diesem Titel ist auch schon mal ein Band in der Bastei Phantastischen Literatur erschienen. Ein Autor, der mit einem recht guten Roman in der SF bekannt wurde, doch seine Erzählungen sind nicht unbedingt das Gelbe vom Ei.

Oswald Levett: VERIRRT IN DEN ZEITEN, Suhrkamp 1282, DM 9,00. Zeitreisroman eines unbekanntes österreichischen Schriftstellers aus dem Jahre 1933.

Walter M. Miller jr.: BEDINGT MENSCHLICH (?), Heyne 4307, DM 9,80. Collection, die das Beste enthält, was an Stories aus der Feder des Autors von LOBGESANG AUF LEIBOWITZ geflossen ist.

Andre Norton: BANNKREIS DES BÖSEN (?), Pabel AN 11, DM 5,80. Weiterführung der A. Norton-Werkausgabe im bekannten Stil.

Frederik Pohl: AUF DREI WELTEN (?), Goldmann 23477, DM 9,80. Drei frühe Kurzromane des inzwischen auch schon als SF-Opä zu bezeichnenden Autors. Deutsche Erstausgabe.

E. E. "Doc" Smith/Stephen Goldin: DIE DOPPELGÄNGERFALLE (?), Bastei 23058, DM 6,80. Auch wenn schon lange tot, können sich Bücher, die noch nicht einmal von Smith geschrieben sind, anscheinend gut verkaufen. Neue Folge mit dem Weltraumzirkus d'Alembert.

Thomas Burnett Swann: DER FEUERVOGEL (?), Pabel Terra Fantasy 11, DM 5,80. Weiterführung der neuen SF-Reihe.

Jack Vance: DIE AUGEN DER ÜBERWELT (?), Knauer 5835, DM 9,80. Wieder mal stirbt, wie so oft bei Vance, die Erde. Ein Fantasyroman, der wirklich seltsame Stimmungen beschreibt, aber dabei keinesfalls ohne Action ist.

Robert Wolf: DAS GROSSE TROJA-SPIELBUCH, Bastei 28142, DM 19,80. Nachdem der Autor schon die Nibelungen in Spielbuchform verbraten hat, sind nun die Trojaner dran. Wo wird das enden?

Donald A. Wollheim/Ed Saha: WORLD'S BEST SF 5 (?), Bastei 22092, DM 8,80. Neue Folge der in den USA bekannten und gelobten Zusammenstellung der besten SF-Stories eines Jahres.

Georg Zauner: MARANA, Knaur 1355, DM 8,80. Ein Fantasy-Roman vom Laßwitz-Preisträger. Ganz amüsant

geschrieben, aber nichts Überraschendes.

Uschi Zietsch: STERNWOLKE UND EISZAUBER, Heyne 4299, DM 6,80. Deutsche Fantasy-Autorin, die hier ihren Erstling vorlegt. Wieder einmal, sozusagen wie immer, wird das Werk mit Tolkien verglichen und an ihm gemessen. Man kann es bald nicht mehr hören.

KLEINANZEIGEN

Folgende ältere SFT-Ausgaben sind noch lieferbar:

139/1976	DM 4,00
140/1976	DM 4,00
141/1977	DM 4,00
143/1977	DM 4,00
145/1977	DM 4,00
147/1979	DM 5,00
148/1980	DM 5,00
149/1980	DM 5,00
150/1981	DM 7,50
1/1982	DM 4,50
4/1982	DM 4,50
5/1982	DM 4,50
7/1982	DM 4,50
10/1982	DM 4,50
12/1982	DM 4,50
1-12/1983	je DM 4,50
1-4/1984	je DM 5,00
6-12/1984	je DM 5,00
1-2/1985	je DM 5,00
3-12/1985	je DM 6,00
1-6/1986	je DM 6,00

Bestellvorgang: Schriftliche Bestellung mit Nennung der bestellten Nummern an

CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer
Bernhard-Monath-Str. 24 a
D-8901 Meitingen

Gleichzeitig den Rechnungsbetrag (Warenwert + DM 3,- Versandkosten) überweisen auf Postscheckamt München, Konto 39 98-800 (BLZ 700 100 80) oder Scheck beifügen. Sofort nach Geld Eingang wird ihre Bestellung ausgeliefert.

Achtung: Von zahlreichen Ausgaben sind nur noch sehr wenige Exemplare vorhanden. Rasche Bestellung ist deshalb zu empfehlen.

Bibliographisches Lexikon der utopisch-phantastischen Literatur

Jetzt Grundwerk einschl. 5. Ergänzungslieferung, ca. 2000 Seiten, Preis bis 30. 6. 1986: DM 198,00. Preis ab 1. 7. 1986: DM 298,00.

Ca. 140 Autoren mit ausführlichen Biographien und Komplettbibliographien ihrerdeutschsprachigen Veröffentlichungen. Vierteljährlich erscheinen Ergänzungslieferungen zum Seitenpreis von DM 0,20 mit weiteren Autoren und Aktualisierungen zu den bereits enthaltenen Autoren.

Die Bestellung des Grundwerkes verpflichtet zu einem Jahresabonnement der Ergänzungslieferungen, das jeweils 6 Wochen vor Ablauf gekündigt werden kann.

Fordern Sie weitere Informationen an oder bestellen Sie bei:
CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer
Bernhard-Monath-Str. 24 a
D-8901 Meitingen
Tel. 08271/5951

So können Sie an dieser Stelle Kleinanzeigen aufgeben:

Der Preis für eine Zeile à 35 Anschlägen beträgt DM 4,00.

Schicken Sie Ihren Text an folgende Anschrift:

CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer
Bernhard-Monath-Str. 24 a
D-8901 Meitingen

Bezahlen Sie Ihre Anzeige durch Überweisung auf Postscheckamt München, Konto 39 98-800 (BLZ 700 100 80) oder durch Übersendung eines Schecks. Anzeigen werden nur veröffentlicht, wenn der Anzeigenpreis bezahlt ist.

IMPRESSUM

SCIENCE FICTION TIMES
Magazin für Science Fiction und Fantasy

HERAUSGEBER

Harald Pusch

REDAKTION

Redaktionsleitung: Harald Pusch,
Bundesstr. 66, D-5107 Simmerath

Feature-Redaktion: Marcel Bieger,
Fronhofstr. 94, D-5000 Köln 30

Rezensions-Redaktion: Dr. Florian
Marzin, Hohemarkstr. 109 B, D-6370
Oberursel

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Dr.
Rainer Eisfeld, Charles Platt, Irene Paetzold, Walter Udo Everlien, Edith Nebel, Norbert Stresau, Rudolf Weinbrenner, Jürgen Rudig, Norbert Kupper, Berthold Giese, Rainer Kuchler, Dietmar Wenzel

Grafische Gesamtgestaltung:

Bruno Stiegler, Augsburg

Titelbild: Vann

VERLAG

CORIAN-VERLAG Heinrich Wimmer
Bernhard-Monath-Str. 24 a
D-8901 Meitingen
Tel. 08271/5951

Anzeigen: siehe Verlag

Vertrieb: siehe Verlag

Einzelpreis: DM 6,00

Abonnementspreis: DM 64,00 einsch. MWSt. und Porto (Inland), DM 74,00 plus Porto (Ausland). Jahresabonnements verlängern sich automatisch jeweils um ein weiteres Jahr, wenn sie nicht 6 Wochen vor Ablauf schriftlich gekündigt werden.

Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung im Regelfall nur bei beigefügtem Freiumschlag. Nachgekennzeichnete Beiträge sind, soweit nicht anders vermerkt Copyright © 1986 by Science Fiction Times
Satz: CORIAN-VERLAG
Druck: Schoder, Gersthofen

SCIENCE FICTION TIMES is a trademark of Hans Joachim Alpers, Uwe Anton, Hans-Ulrich Böttcher, Werner Fuchs, Ronald M. Hahn, Walter Jost, Joachim Körber

SOEBEN ERSCHIENEN!

Das neue Sammel-
und Nachschlagewerk
zum phantastischen
Film!

ENZYKLOPÄDIE DES PHANTASTISCHEN FILMS

Grundwerk
DM 98,-

Filmlexikon
Personenlexikon
Themen/Aspekte
Alles über
Science Fiction-,
Fantasy-, Horror-
und Phantastikfilme



1. Filme

Jeder Film mit kompletter (!!!) Filmographie, mit ausführlicher Inhaltsangabe, mit kritischer Wertung, mit Fotos, mit weiterführenden Literaturangaben.

2. Personen

Jede Person (Schauspieler, Regisseur, Trickfilmspezialist usw.) mit ausführlicher Biographie, mit kompletter Filmographie, mit kritischer Wertung seiner Werke, mit Fotos, mit weiterführenden Literaturangaben.

3. Themen/ Aspekte

Die Rubrik mit Essays zu Katastrophenfilmen, Vampirfilmen, zu Dracula, King Kong, Werwölfen, zu Star Wars, Star Trek usw. usw.



Grundwerk: ca. 500 Seiten im repräsentativen Ordner.
Ergänzungslieferungen: erscheinen vierteljährlich zum Seitenpreis von DM 0,20. Die Bestellung des Grundwerkes ist verbunden mit einem Jahresabonnement der Ergänzungslieferungen.
Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr, wenn es nicht 6 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

CORIAN-VERLAG
Heinrich Wimmer
B.-Monath-Straße 24a
D-8901 Meitingen
Telefon 08271/5951